

Stichwort: BAYER

Informationen der BAYER-Coordination zum multinationalen BAYER-Konzern

Noch immer unregelmäßig

Im Juli 1983 lud die "Wuppertaler Bürgerinitiative gegen BAYER-Umweltgefährdung" nach Köln zur Gründung der "Internationalen Koordinationsstelle - Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung", kurz "BAYER-Coordination". Ziel dieses neugegründeten Netzwerkes sollte es sein es, die in vielen Ländern und Bereichen sich kritisch mit dem multinationalen BAYER-Konzern auseinandersetzen. Gruppen und Personen zu vernetzen und in ihrer Arbeit zu unterstützen. Mit großem Elan, mit einem Barbestand von DM 150,- und auf völlig ehrenamtlicher Basis nahm eine Handvoll Aktivisten seinerzeit die Arbeit auf.

Bereits im Dezember des Gründungsjahres erschien der erste "rundbrief". Damit konnte der Informationsfluß zwischen den interessierten und kooperierenden Partnern innerhalb und außerhalb der BAYER-Coordination organisiert werden. Er fand direkt großen Anklang, weite Verbreitung und zahlreiche Abonnenten. Mit jeder weiteren Ausgabe - mittlerweile heißt er "Stichwort: BAYER" - konnte die Zahl der Abonnenten und die Verbreitung weiter gesteigert werden.

Dennoch erfordern Produktion und Herausgabe des "Stichwort: BAYER" von der BAYER-Coordination nach wie vor große Anstrengung: Es gibt noch immer keinen haupt-

amtlichen Redakteur, die Einnahmen aus den Abonnements decken gerade die Druck- und Portokosten, sämtliche Arbeiten von der Recherche bis zum Versand werden ehrenamtlich abgewickelt.

Und schließlich ist "Stichwort: BAYER" nicht die einzige und auch nicht die wichtigste Aufgabe der BAYER-Coordination. Entsprechend dem Charakter unseres Netzwerkes sind uns die direkten lokalen oder auch überregionalen Aktionen zur Durchsetzung bestimmter Forderungen bei BAYER mindestens ebenso wichtig.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb wir stolz darauf sind, daß wir vergangenes Jahr erstmals unser Versprechen einhalten konnten: 6 Ausgaben im Jahr, auch wenn davon einige als Doppelnummern (mit doppeltem Umfang) erschienen sind.

1986 wollen wir dies wiederum schaffen. Was wir allerdings nicht schaffen werden, das ist die Regelmäßigkeit des Erscheinens.

Auch bei der vorliegenden Ausgabe ist wieder geraume Zeit seit dem Erscheinen des letzten "Stichwort: BAYER" ins Land gegangen. Es wird also erst einmal dabei bleiben: "Stichwort: BAYER" erscheint unregelmäßig.

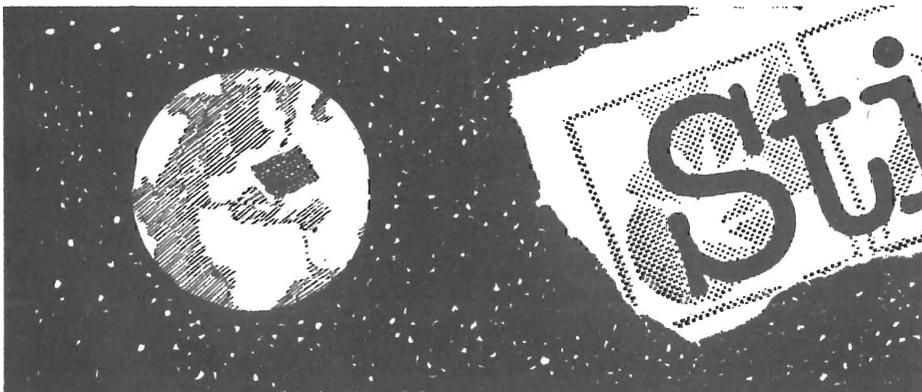
Wir bitten um Verständnis.

Ihr

Axel Köhler-Schnura

Inhaltsverzeichnis

Aktiv gegen BAYER	17
Belegschaft/Arbeitsplätze ..	5
Buchbesprechungen	21
Dritte Welt	15
Gen-/Biotechnologie	14
Gesellschaft	7
Gewerkschaften	16
Haushaltschemikalien	14
Imperium	2
Impressum	24
Nahrungsmittel	15
Ökonomie	3
Pestizide	11
Pharma	11
Politik	8
Propaganda	12
Unfälle	6
Wasser	15
Wissenschaft/Forschung	10



Verkleinerung des BAYER-Vorstandes

In "Stichwort: BAYER" 5-6/85 berichteten wir bereits, daß der BAYER-Vorstand Ende vergangenen Jahres um zwei Mitglieder reduziert wurde. Jetzt wird bekannt, daß drei weitere Mitglieder 1986 ausscheiden werden: Alfons Kortmann, verantwortlich für Konzernkoordinierung, Otto Koch, verantwortlich für Ökologie und die Regionen Afrika/Nahost, Günter W. Becker, verantwortlich für Materialwirtschaft/Dienstleistungen und die Region Südamerika.

Da bisher nur Dr. Helmut Piechota und Helmut Laehr als Nachrücker vorgesehen sind, ist zu erwarten, daß damit der bisher zehnköpfige Vorstand auf neun Personen reduziert wird.

Neuer Chef in Krefeld

Der bisherige Werksleiter Dr. Gerhard Kienast hat sich mit einem spektakulären Störfall (s. Rubrik Störfälle) in den Ruhestand verabschiedet. Sein Nachfolger ist Dr. Friedrich Haas. Er ist seit 1964 bei BAYER, seit 1974 Generalbevollmächtigter der BAYER-Tochter Metzler-Kautschuk in München, seit 1976 in deren Vorstand, seit 1981 Leiter der Produktionsgesellschaften "Kautschuk" in Übersee in der Konzernzentrale in Leverkusen und seit 1984 Leiter der Stabsabteilung. Dr. Haas war für den Konzern in China, Südafrika und USA tätig und war Aufsichtsratsmitglied in Brasilien, Südafrika und Indonesien bei Konzerngesellschaften.

BAYER erwirbt Mehrheit an Forschungsinstitut

Mit Wirkung vom 1. Januar 1986 an hat der BAYER-Konzern die Mehrheit der Anteile am Cremer-Forschungsinstitut mit Sitz in Rödental bei Corburg erworben. Es handelt sich um ein mittelständisches Familienunternehmen mit sechs selbstständig operierenden Werken. Das Unternehmen beschäftigt sich mit Ingenieurkeramik, einen Teilbereich der modernen Hochleistungskeramik, wie sie mehr und mehr Verwendung unter anderem in der Motoren-, Wärmetauscher- und Schneidwerkzeugproduktion findet.

Neues BAYER-Pestizid-Zentrum in Japan

1941 wurde in Japan die NIHON TOKUSHU NOYAKU SEIZO K.K. von einigen kapitalschweren japanischen Familien und dem I.G. Farben-Konzern gegründet. Das Unternehmen wurde von BAYER übernommen und betrieb in Toyota ein Pestizid-Forschungsinstitut. Dieses Institut ist für die gewachsenen Aktivitäten des BAYER-Konzerns in Fernost nicht mehr ausreichend. Deshalb wird mit weit über 100 Millionen DM-Aufwand derzeit ein neues Pestizid-Zentrum in Yuki City hochgezogen. Der erste Bauabschnitt mit dem Verwaltungsgebäude und einigen Forschungsinstituten wurde beendet. Insgesamt wird das Pestizid-Zentrum 25 000 qm umfassen.

Der Sprecher für Forschung und Entwicklung im BAYER-Vorstand stellte dazu fest: "Japan,

ja ganz Asien, ist für uns bereits seit langem ein bedeutender Absatzmarkt. Nach unseren Erfahrungen ist die räumliche Nähe der Forschung zu den Weltmärkten heute mehr denn je eine unabdingbare Voraussetzung für erfolgreiches Arbeiten. Für die landwirtschaftliche Forschung und Entwicklung bedeutet dies enge Kontakte und Zusammenarbeit mit den Anwendern, mit Behörden und Institutionen, mit Universitäten und ihren Forschungseinrichtungen und mit allen anderen Beteiligten auf dem Markt und dem wissenschaftlichen Umfeld". Damit ist die Katze aus dem Sack: Mit großen wissenschaftlichen Kapazitäten vor Ort lassen sich die Märkte besser steuern und noch größere Mengen gefährlicher Pestizide absetzen.

Neuer Vorstand bei AGFA

Durch das Ausscheiden von Helmut Löhr, der in den Vorstand der Konzernmutter überwechselt, wurden personelle Veränderungen im Vorstand der BAYER-Tochter AGFA-GEVAERT bedingt. Dr. Klaus Gerlach wird Vorstandsvorsitzender. Er trat 1960 in die BAYER A.G. ein, war seit 1982 Mitglied des Direktoriums der AGFA-GEVAERT A.G. und seit 1984 Mitglied des Vorstands derselben.

Rechtsanwalt Hans Jürgen Mohr trat im Januar 1986 in den Vorstand der AGFA-GEVAERT A.G. ein. Er ist bei BAYER seit 1969 und war seit 1979 Mitglied des Direktoriums der AGFA-GEVAERT A.G.

Ausstieg aus dem Kautschuk-Geschäft

An der Größe des BAYER-Imperiums hatte der synthetische Kautschuk erheblichen Anteil. Seit geraumer Zeit allerdings verliert dieser Produktionszweig zunehmend an Bedeutung. Hat sich BAYER bereits von den Continental-Anteilen getrennt und letzthin die Metzler-Reifen an den italienischen Pirelli-Konzern verkauft, so steht derzeit das 25 %-Paket an der Hamburger Phoenix AG zur Debatte. Sowohl die Deutsche Bank als auch der BAYER-Konzern haben jeweils 25 % des Phoenix-Kapitals. Bei BAYER verlautbart: Man wolle grundsätzlich nicht am Phoenix-Engagement festhalten.

Wechsel im Pharma-Management

Der Leiter des "wissenschaftlichen Marketing" des BAYER-Pharma-Sektors, Dr. med. Gustav P. Albus, ist nach 23-jähriger Tätigkeit ausgeschieden. Seine Nachfolge hat Dr. med. Ludwig Kukwa als Leiter des "zentralen Marketings" im Geschäftsbereich "ethische Produkte" angetreten.

Leitungswechsel in Brasilien

Nach dem Wechsel verschiedener Geschäftsführungsmitglieder in neue Aufgaben sieht die Geschäftsführung bei BAYER-Brasilien aus wie folgt: Rolf Dieter Löchner (Präsident), Dr. Harald Gleinig, Helmut Raulwing und Knuth Klee-dehn.

Pestizid-Versuchsplantagen in den USA

Der BAYER-Chef für Forschung und Entwicklung, Prof. Dr. K.H. Büchel, meint, daß sich der Markt am besten durch Versuchs- und Forschungseinheiten vor Ort beeinflussen läßt. Dementsprechend betreibt der BAYER-Konzern in den USA mehrere Pestizid-Versuchsplantagen.

Cansas City besitzt die größten Weizenspeicher der Welt. Ganz in der Nähe liegt das größte Pestizid-Forschungszentrum von BAYER in den USA, die Stanley Farm. Ganz in der Nähe der Pestizid-Produktionsstätten der BAYER-Tochter MOBAY.

Ökonomie

Das Zentrum der biologischen Forschung des BAYER-Konzerns sind die Vero-Beach-Laboratorien. Sie befinden sich in Florida in der Nähe des Weltraumbahnhofs Cape Kennedy. Ca. 4000 Substanzen werden dort jährlich auf ihre Wirksamkeit getestet.

Weitere Versuchsstationen sind die Springfield Farm in Nebraska, die Tifton Farm im Bundesstaat Georgia, die Mobay Benoit Farm im Gebiet des Mississippi-Deltas, die Howe Farm in Nordindiana, die Rio Grande Vally Farm in Texas und schließlich die Urbana Farm in Illinois.

Kapital-Erhöhung brachte Extra-Profite

Im Januar 1986 erhöhte der BAYER-Konzern sein Grundkapital um 230 Mio. DM von 2,61 Mrd. DM auf 2,84 Mrd. DM. Zu diesem Zweck wurden 4,6 Millionen Aktien à DM 50.— neu an die Börse gegeben.

Da der Nennwert einer BAYER-Aktie DM 50.— beträgt und zum Zeitpunkt der Ausgabe der Kurswert etwa DM 300.— betrug, machte BAYER einen Extraprofit von ca. 1,1 Mrd. DM oder anders

ausgedrückt von ca. 500 %. Dieser Betrag ergibt sich aus der Differenz zwischen Kurswert und Nennwert der neuen BAYER-Aktien.

Auch die Großaktionäre des Konzerns machten Extraprofite. Sie konnten die neuen Aktien zu einem Vorzugskurs von DM 240.— kaufen. Da mittlerweile der Kurs zwischen DM 330.— und DM 360.— schwankt, konnten die Aktionäre innerhalb von zwei Monaten einen Kursgewinn von 50 % (ohne Berücksichtigung der zusätzlichen Dividendengewinne) realisieren.

Da die Vorstandsmitglieder des BAYER-Konzerns große Aktienpakete halten und von den neuen Aktien wiederum 20.000 unter sich aufteilen, haben auch sie erheblich persönlichen Anteil an diesen Extraprofiten.

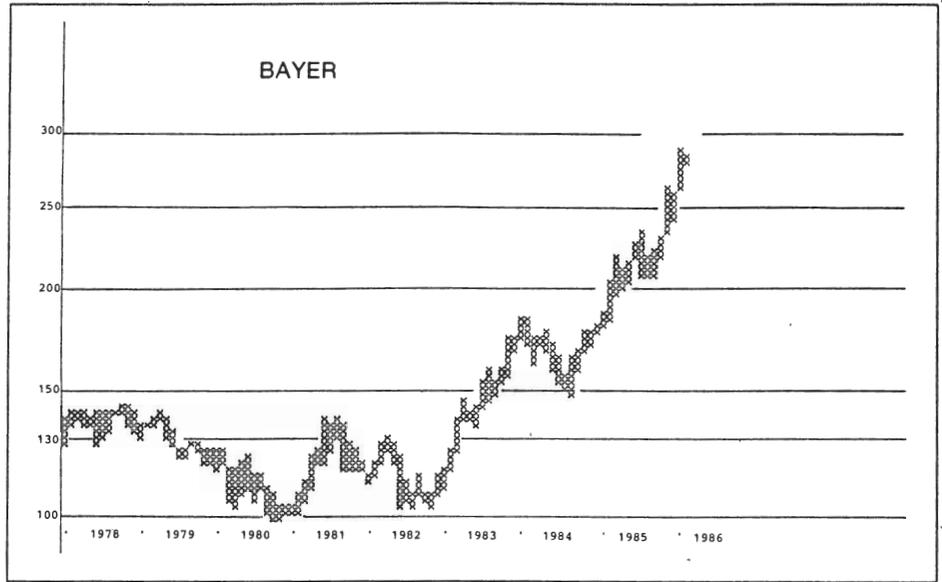
Die Bayer-Aktie

- 1952 Gründungskapital 100 000.— DM
- 1953 Erhöhung auf 387 Mill. DM
- 1956 Kapitalerhöhung 5 zu 2 zu 115% auf 550 Mill. DM, Bezugsrecht 31%
- 1958 Kapitalerhöhung 5 zu 1 zu 115% auf 660 Mill. DM, Bezugsrecht 14,66%
- 1960 Kapitalerhöhung 10 zu 1 zu 250% auf 735 Mill. DM, Bezugsrecht 31,25%
- 1962 Kapitalerhöhung 8 zu 1 zu 275% auf 835 Mill. DM, Bezugsrecht 35,04%
- 1965 Kapitalerhöhung 13 zu 1 zu 300% auf 900 Mill. DM, Bezugsrecht 21,76%
- Kapitalberichtigung 2 zu 1 auf 1,350 Mrd. DM, rechn. Abschlag 201,17%
- Bezugsrecht auf Wandelobligationen 55 zu 1 zu 100%, Bezugsrecht 2,9%
- 1967 Kapitalerhöhung 10 zu 1 zu 140% auf 1,485 Mrd. DM, Bezugsrecht 4,86 DM
- Erhöhung auf 1,535 Mrd. DM
- 1968 Erhöhung auf 1,580 Mrd. DM
- 1969 Erhöhung auf 1,605 Mrd. DM
- Bezugsrecht auf Wandelobligationen 5 zu 1 zu 100%, Bezugsrecht 2,30 DM
- 1970 Erhöhung auf 1,645 Mrd. DM
- Kapitalerhöhung 10 zu 1 zu 200% auf 1,835 Mrd. DM, Bezugsrecht 1,97 DM
- 1972 Erhöhung auf 1,910 Mrd. DM
- 1976 Kapitalerhöhung 10 zu 1 zu 200% auf 2,130 Mrd. DM, Bezugsrechtswert 2,62 DM
- Wandelobligation aus 1965 Verhältnis 30 zu 1, Bezugsrechtswert 1,75 DM
- Wandelobligation aus 1969 Verhältnis 40 zu 1, Bezugsrechtswert 1,31 DM
- 10 zu 19 Optionsscheine 6% US-Dollar-Anleihe der Bayer International Finance N.V., DM 49,78 (Optionsscheine)
- 1979 Optionsanleihe über 200 Mill. Dollar der Bayer International Finance N.V., Curacao, mit 10 Jahren Festlaufzeit und 7% Verzinsung. Jedem Teilabschnitt über 1000 Dollar sind verbriefte Optionsrechte beigelegt, die auf die Dauer von 10 Jahren zum Erwerb von jeweils 13 Bayer-Aktien zum Kurs von 136 DM berechneten.
- 1981 Erhöhung um 135 Mill. DM auf 2,265 Mrd. DM (Agfa-Gevaert-Erwerb)
- Kapitalerhöhung 10 zu 1 zu 200% auf 2,530 Mrd. DM, Bezugsrecht 2,20 DM
- 1982 Optionsanleihe über 150 Mill. Dollar der Bayer International Finance N.V. Curacao, mit 5 Jahren Festlaufzeit und 10,5% Verzinsung. Jedem Teilabschnitt über 1000 Dollar sind verbriefte Optionsrechte beigelegt, die auf die Dauer von 5 Jahren zum Erwerb von jeweils 19 Bayer-Aktien zum Kurs von 121 DM berechneten.
- 1984 Optionsanleihe über 500 Mill. DM mit Bezugsrecht für Bayer-Aktionäre (im Nennwertverhältnis 6 zu 1, d. h. auf je 120 Aktien entfällt eine Optionsschuldverschreibung von nom. 1000 DM) für Wandelobligationäre (24 zu 1) und für Inhaber aus den Optionsanleihen 1979 und 1982 der Bayer International N.V. Jeder Optionsschuldverschreibung im Nennbetrag von 1000 DM werden Optionsscheine zum Erwerb von insgesamt 7 Bayer-Aktien beigelegt: Optionspreis 140 DM. Laufzeit der Optionsanleihe 10 Jahre, Verzinsung 3¼%. Bezugsrechtswert ca. 1,80 DM
- 1985 Optionsanleihe über 600 Mill. DM der Bayer Capital Corporation N.V., Amsterdam, mit Bezugsrecht für die Aktionäre der Bayer AG. Jeder Teilschuldverschreibung im Nennwert von 1000 DM werden Optionsscheine zum Erwerb von insgesamt 6 Bayer-Aktien beigelegt. Optionspreis 168 DM. Laufzeit der Optionsanleihe 10 Jahre. Ausgabekurs 100%, Verzinsung 2¼%
- 1986 Kapitalerhöhung 14 zu 1 um 230 Mill. DM auf 2,843 Mrd. DM zu 240 DM (480%): Bezugsrecht ca. 2,50 DM

BAYER-Aktien im Höhenflug

Die BAYER-Aktien haben einen Nennwert von DM 50.--. Gehandelt werden sie allerdings mit aktuellen Kurswerten von DM 330.-- und mehr. Daß dabei der Kurswert-Anstieg sich parallel entwickelt wie der Gewinn-/Profit-Anstieg, ist kein Zufall. Je höher die Profite pro eingesetztem Kapital, desto mehr Aktien werden nachgefragt. Und die gestiegene Nachfrage wiederum treibt den Kurs nach oben.

Die Gewinne stiegen bei BAYER seit 1982 um ca. 320 %, von ca. 1 Mrd. DM auf 3,2 Mrd. DM. Der Aktienkurs entwickelte sich parallel dazu um ebenfalls ca. 300 %, von DM 110.-- auf DM 330.--. Die nebenstehende Tabelle enthält die aktuellen, wiederum gestiegenen Werte des 1. Quartals 1986 noch nicht.



Auch mit der im ES (19/85) als gut haltenswert eingestuften Bayer-Aktie verdienten ES-Leser glänzend. Das angepeilte Kursziel von 260 (ex Bezugsrecht) wurde zügig erreicht und inzwischen bereits deutlich übersprungen.

Technisch zeigt auch diese Aktie keinerlei Schwächen. Die

normale Kurszone liegt rechnerisch zwischen 174 und 303; somit muß bei ca. 300 mit Kurswiderstand gerechnet werden. Aufgrund der hohen Kursdynamik müßte der Kurs auf Sicht jedoch noch weiter steigen können.

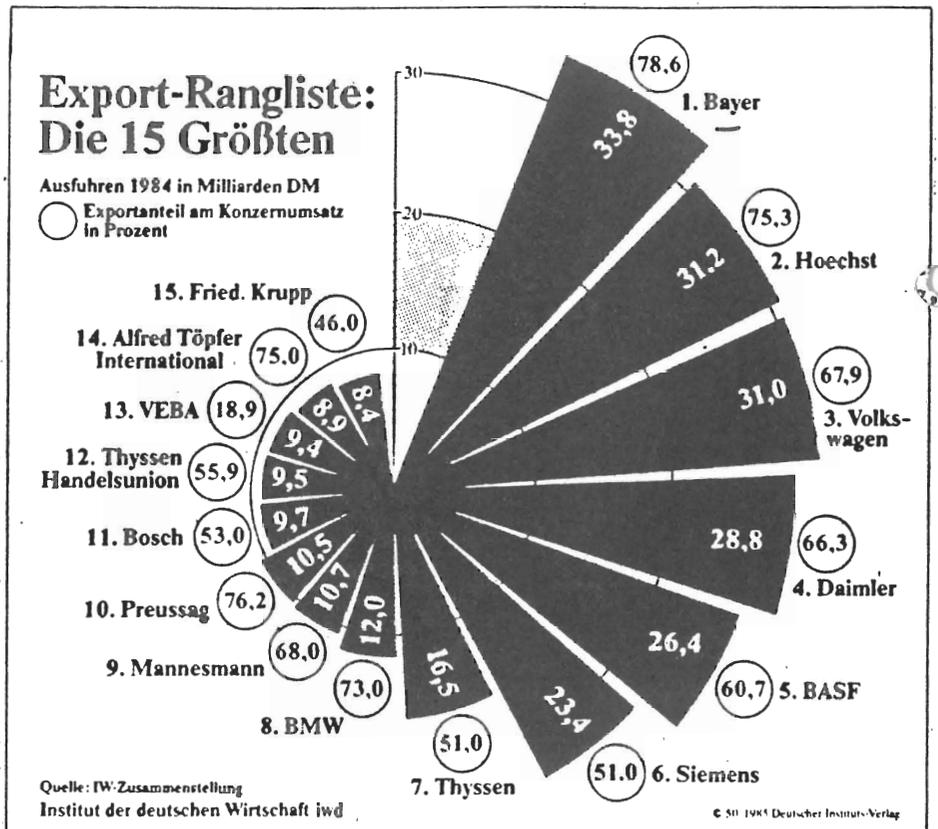
Die Bayer-Aktie erscheint mindestens gut haltenswert.



"BAYER 390,5 ...
Commerzbank 420
Daimler 1.650
Mannesmann 210
Thyssen 240"

Größter Exporteur der BRD

Die im Januar vorgelegten Zahlen belegen, daß der BAYER-Konzern im Jahr 1984 der größte Exporteur der BRD war. 33,8 Mrd. DM gingen ins Ausland. Das sind 78,6 % des Konzernumsatzes. Auf Platz 2 folgt HOECHST und auf Platz 5 die BASF. Insgesamt machen die drei IG-Farben-Nachfolger 101 Mrd. DM Umsatz im Export.



Am derzeit weltweit hochbegehrten „Made in Germany“ hat das Firmenimage seinen Anteil. In der Rangliste der 15 größten Exporteure stehen zwei Chemieunternehmen obenan, gefolgt von zwei Automobilherstellern. Sie exportierten 1984 Waren im Wert von je rd. 30 Mrd. DM.

”

Betr.:
Hauptversammlungen von
BAYER, HOECHST, BASF,
BEWAG, DAIMLER BENZ
u. a. *)

klimper klimper

Das Geld allein bestimmt
das Handeln der Banken
und Konzerne.

Umweltschutz und sichere
Arbeitsplätze sind denen
doch egal.

Übertragen Sie deshalb
der Schutzgemeinschaft
„KRITISCHE AKTIONÄRE“
die Stimmrechte an ihren
Aktien.

Senden Sie Ihre Vollmacht
an unseren Treuhänder:

Axel Köhler-Schnura
Dipl.-Kfm.
Jägerstr. 78
D-4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211/2292601

Oder noch besser:
Kommen Sie persönlich zu
den Hauptversammlungen
und unterstützen Sie
unsere Anträge.

”

*) Weitere Informationen können Sie gerne bei
uns anfordern.

in der Bundesrepublik, sondern
auch der größte im Bereich
der chemischen Industrie welt-
weit. Daß diese Macht in der
nächsten Zeit auch genutzt
werden wird, wird angesichts
der riesigen Barbestände in
den Kassen der drei Konzerne
mehr als deutlich. BRD-Chemie
wird 1986 in großem Maßstab
wirtschaftlich in Fernost und
Nordamerika angreifen. BASF
hat entsprechende Käufe bereits
getätigt, BAYER und HOECHST
werden folgen.

Die Großchemie im Geschäftsjahr 1985

(in Mill. DM)	1985	1984	1983
BASF			
Weltumsatz	47 689	43 523	37 850
Gruppenumsatz	44 377	40 400	35 111
Umsatz der AG	20 461	19 809	16 937
davon Export	12 317	11 801	9 850
Ergebnis vor Steuern Gruppe	3 040	2 520	1 678
Gewinn vor Steuern AG	1 908	1 316	896
Bayer			
Weltumsatz	45 926	43 032	37 336
Umsatz der AG	17 535	16 215	14 647
davon Export	11 659	10 620	9 064
Gewinn vor Steuern Welt	3 145	2 901	2 163
Gewinn vor Steuern AG	1 621	1 365	1 146
Hoechst			
Weltumsatz	42 722	41 457	37 189
Umsatz der AG	15 350	14 303	13 018
davon Export	8 513	8 039	7 041
Gewinn vor Steuern Welt	3 156	2 852	1 955
Gewinn vor Steuern AG	1 624	1 331	920

Belegschaft/ Arbeitspl.

BAYER verbietet DGB-Aktion

Auch die I.G.Chemie-Papier-
Keramik beteiligte sich, wie
alle anderen Einzelgewerkschaften
des DGB, an den Aktionen
zur Abwehr der Pläne der Bundes-
regierung, das Streikrecht der
Gewerkschaften einzuschränken.
Höhepunkt der Aktionen war eine
bundesweite Abstimmung in den
Betrieben. Der BAYER-Konzern
untersagte in einer Mitteilung
an den Gesamtbetriebsrat die
Abstimmung während der Arbeits-
zeit. Die I.G.Chemie reagierte
darauf, indem sie die Stimmzett-
tel vor und nach der Arbeitszeit
sowie in den Pausen ausgab und
einsammelte.

Arbeitsplätze in Gefahr

Die ERDÖLCHEMIE (EC) in Köln
ist eine Tochterfirma der Konzerne
BAYER und BRITISCH PETROLEUM
(BP). Im Zusammenhang mit der
Neuregelung des Erdöl-Weltmark-
tes (vergl. "Stichwort: BAYER"
4/85) ist diese Konzerntochter
in Gefahr. BAYER denkt öffent-
lich darüber nach, seinen Anteil

an BP abzugeben. Der Vorstands-
vorsitzende Strenger meint dazu,
man sei derzeit dabei, den "Poly-
ethylen-Bereich zu bereinigen,
auch weil wir der Meinung sind,
daß dies besser bei der BP auf-
gehoben ist". BAYER sieht die
Gefahr, daß mit diesen Produkten
langfristig kein Profit mehr
zu machen ist.

Die Belegschaft bangt um ihre
Arbeitsplätze. Seit Jahren be-
reits wird kaum noch investiert.
Die Lage ist unklar, exakte
Informationen sind nicht zu
bekommen.

Genom-Analysen bei BAYER-Beschäftigten

Bereits mehrfach berichtete
"Stichwort: BAYER" darüber, daß
die Leitung des BAYER-Konzerns
vorhat, die Beschäftigten gene-
tisch zu analysieren. Jetzt ist
die Katze aus dem Sack: BAYER
arbeitet an der Einführung von
Genom-Analysen für Belegschaftsan-
gehörige.

Das für Personalfragen zuständi-
ge Mitglied des BAYER-Vorstands,
Prof. Eberhard Weise, bestätigte
die bevorstehende Einführung
der Genom-Analysen bei BAYER:
"Unsere Arbeitsmediziner befassen
sich mit diesen Fragen ... (wir)
denken mit Gewerkschaften und
Betriebsrat über eine Einführung
nach." Und weiter: "Unsere Be-
triebsmediziner prüfen das Verfah-
ren. Gerade in der chemischen
Industrie ist es wichtig ...,
erblich bedingte Anfälligkeiten
zu kennen."

Genom-Analysen bei Beschäftigten
verkehren den Arbeitsschutz in
sein Gegenteil: anstatt weniger
gefährliche Produktionsverfahren
zu suchen, werden "resistente"
Beschäftigte ausgewählt. Zur
sozialen Diskriminierung wird
die genetische Diskriminierung
treten; der maschinenlesbare
Betriebsausweis wird ergänzt
durch den genetischen "Pass".
Insgesamt wird der völlig "gläser-
ne" BAYER-Kollege zur realen
und unmittelbar bevorstehenden
Gefahr.

Forderungen der IG Chemie

Am 24. März hat der Hauptvor-
stand der IG Chemie-Papier-Keramik
in Hannover seine Forderungen
für die Tarifrunde 1986 bekannt
gegeben: Erhöhung der Löhne,
Gehälter und Ausbildungsvergütun-
gen um 7 %, bei einer Laufzeit
von 12 Monaten sowie erste Rege-
lungen im Sinne des zu schaffenden
Entgelttarifvertrages. Hier ist

Größter Chemie-Konzern der Welt

Die drei I.G.Farben-Nachfol-
ger, BASF, BAYER und HOECHST
weisen mit dem Jahresabschluß
1985 einen Gesamtumsatz von
137 Mrd. DM aus. Damit sind
die drei Firmen nicht nur der
größte wirtschaftliche Faktor

daran gedacht, in den beiden höchsten Lohngruppen die bereits existierenden Mindestverdienstsicherungsklauseln um DM 1 pro Stunde bzw. DM 174 pro Monat anzuheben. Für kaufmännische Angestellte und Meister sollen die Gehälter auf gleiche Weise an die vergleichbaren Gruppen im technischen Angestelltenbereich herangeführt werden.

Damit wick der Hauptvorstand um 2 % von den Forderungen der BAYER-Vertrauensleute ab. Diese forderten 9 % angesichts der explodierten Gewinne des Konzerns.

Total-Überwachung wird vorbereitet

An immer mehr Arbeitsplätzen bei BAYER werden EDV-Anlagen installiert. Allein in Leverkusen sind 1.300 Bildschirme vorgesehen. Damit schafft der Konzern die Voraussetzungen zur lückenlosen Überwachung des Personals.

Zu diesem Konzept gehört auch der maschinenlesbare Ausweis. Im Computer werden An- und Abwesenheitszeiten der Kolleginnen und Kollegen sowie ihre Bewegung im Werksgelände erfasst.

Die Prozessrechner in der Produktion, die CAD-Systeme etc. speichern nicht nur technische Daten, sondern darüber hinaus auch Personendaten. Damit wird die Leistungskontrolle der an der Anlage beschäftigten Kollegen sowie maximale Rationalisierung ermöglicht.

Die geplante Personaldatenverarbeitung nach BAPSY ermöglicht die Verknüpfung all dieser Daten und den zentralen Zugriff. Damit werden "Persönlichkeitsprofile" möglich, die in ihrer Wirkung für den Betroffenen nicht mehr durchschaubar und kontrollierbar sind.

EDV-gesteuerte Telefonanlagen mit automatischen Abhörsystemen, Scheckkartenkäufe in den Kantinen und BAYER-Kaufhäusern, die EDV-Systeme des werksärztlichen Dienstes sowie die geplanten gentechnischen Analysen tun ihr übriges, um der Konzernleitung den "gläsernen Beschäftigten" zu liefern.

Besondere Bedeutung kommt der internationalen Vernetzung der EDV-Systeme im Konzern über ein eigenes Satellitensystem zu.

Die Gewerkschaften und die Betriebsräte unterschätzen die sich aus diesen Plänen der Konzernleitung ergebenden Gefahren und geraten mit ihren Mitsprache- und Überwachungsrechten endgültig ins Hintertreffen. National und international.

Langsamer Tod durch Armut und Gift

"Hier wird Pflanzengift hergestellt, eines unserer giftigsten Produkte." Aus dicken Röhren in der Decke fließt weißes Pulver in Metallfässer. Über Rohrausgang und Faßöffnung hat man eine Art kleinen Sack gestülpt, um Staubentwicklung zu verhindern. Dennoch sind die Abfüllmaschinen in eine weiße Wolke gehüllt, und auf dem Boden neben den Fässern stehen kleine Haufen des hochgiftigen Pulvers. Die vollen Fässer werden offen einige Meter transportiert, bevor man sie mit einer Plastikplane bedeckt. Die Männer, die die Abfüllung vornehmen, tragen eine weiße Maske über Mund und Nase. Einer zeigt uns die weiße Staubschicht auf der Innenseite seines "Mundschutzes". Einige tragen Handschuhe, nicht alle.

Die meisten Maschinen der Firma BAYER TARIM in Istanbul, die Landwirtschaftsbedarf herstellt, sind völlig veraltet, die Schutzvorkehrungen unzureichend. "Die Stoffe, die hier hergestellt werden, schaden Ihrer Gesundheit! Legen Sie immer Ihre Schutzkleidung an!" warnt ein großes Schild beim Eingang in die nächste Halle. Die Arbeiter, die dort am Verpackungstisch sitzen, grinsen nur. Außer dem oben erwähnten Mundschutz, der wohl eher eine optische Funktion zu erfüllen hat, gibt es seit einiger Zeit Gasmasken, frisch aus Deutschland. "Schauen Sie, in zehn Minuten ist er knallrot!" feixen die Arbeiter,

als ein Kollege die Maske aufsetzt, um sie uns zu zeigen. Die schweren Gasmasken verursachen Übelkeit und können nicht von allen Arbeitern und vor allem nicht für lange Zeit getragen werden.

Wo es nur möglich ist, wird auf Maschinen verzichtet. Statt Förderbändern gibt es lange Tische, an denen die Arbeiter die Produkte weitertransportieren. Das billigste ist die Arbeitskraft.

Ein Arbeitstag dauert 10 Stunden, einmal 30 und zweimal 15 Minuten Pause, das macht 9 Stunden Arbeit. Die Arbeiter am Packtisch verdienen umgerechnet etwa DM 300.-- im Monat. "Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder, und unsere Miete beträgt 15 000 Lira. Rechnen Sie sich doch aus, was übrig bleibt." Bei 15 000 Lira Miete bleiben der vierköpfigen Familie noch 10 000 Lira. Ein Brot kostet 60 Lira -. Von den 10 000 Lira gehen also im Monat allein ca. 4 000 Lira nur für Brot ab.

Beim Verlassen der Halle kommt ein älterer Mann hinter uns her. "Sind Sie von der Gewerkschaft? Fragen Sie mich mal, wieviele Freunde ich schon ins Berufskrankenhaus gebracht habe. Vergiftung. Aber wenn sie sterben, schreibt der Doktor in den Bericht 'Bluthochdruck' oder 'Herzversagen'. Wir wissen, daß der Bluthochdruck ein Anzeichen von Vergiftung ist. Er wird bei Routineuntersuchungen bei fast allen Arbeitern festgestellt."

Peter L./taz

BAYER hört mit

Die Vertrauensleute informieren darüber, daß der BAYER-Konzern Telefongespräche der Belegschaft vollständig auf Tonband aufnimmt. Es handelt sich um Gespräche, die von außerhalb des Werkes über die Vermittlung in das Werk hinein gestellt werden. Damit bricht der Konzern kurzerhand das Telefongheimnis. Vertrauensleute und Betriebsrat prüfen derzeit die Rechtmäßigkeit eines derartigen Vorgehens. Im übrigen zeigt sich hier einmal mehr die Schnüffelmentalität der Konzernleitung.

Unfälle

BAYER-gifte lagen auf der Autobahn

In der Autobahnausfahrt "Dormagen West" ist am 03.01.1986 ein LKW mit 55 200-Liter-Fässern voller POLYURETHAN-Rohstoff umgekippt. Die Fracht war für das BAYER-Werk in Dormagen bestimmt. Glücklicherweise waren die Fässer mit jeweils 242 kg Einzelgewicht nicht geplatzt.

Das Material wird in der Weiterverarbeitung auf dem Kunststoffsektor verwendet. Es ist gesundheitsgefährdend, wenn es mit Wasser in Berührung kommt.

Die Bergungsarbeiten dauerten mehrere Stunden.

Verpuffung bei BAYER/Dormagen

Am Montag, dem 17. Februar 1986 kam es aus ungeklärter Ursache im BAYER-Werk Dormagen zu einer Verpuffung. "Das durch die Verpuffung entstandene Feuer konnte rasch unter Kontrolle gebracht werden. Der Sachschaden steht z.Zt. noch nicht fest." So das Werkleiterbüro zu dem Unfall, der drei Verletzte forderte.

1985 stiegen die Unfall-Zahlen

Zum erstenmal seit 10 Jahren mußten die Verantwortlichen bei BAYER wieder einen Anstieg der Betriebsunfälle hinnehmen. Auf je 1000 Arbeiter und Angestellte entfielen 1985 im Durchschnitt 20,7 Unfälle. In den bundesdeutschen Werken insgesamt also ca. 1300, weltweit im Konzern mindestens 4000. Gegenüber 1984 ist das ein Anstieg von 6,7 %.

BAYER vernebelt großen Chemie-Unfall

Im BAYER-Werk Krefeld-Urdingen trat aus einem Rückstandsbehälter am 30. Januar 1986 der Giftstoff CHLORMETAKRESEOL aus. Die Wolke trieb in südwestlicher Richtung über das gesamte Stadtgebiet nach St. Tönis. Aus der Bevölkerung häuften sich die Meldungen über Kopfschmerzen und Übelkeit. Die Polizei, die Landesanstalt für Immissionschutz sowie das Staatliche Gewerbeaufsichtsamt schalteten sich ein. Die Nachrichtenzentrale des Innenministeriums veranlaßte die Warnung der Bevölkerung. Der Rundfunk meldete für Tausende von Krefeldern: "Fenster und Türen schließen, die oberen Geschosse aufsuchen."

Ganz anders der BAYER-Konzern. Zunächst wurde geleugnet, daß die Giftgaswolke überhaupt aus dem Werk stamme. Als sich diese Position nicht mehr aufrecht erhalten ließ, hieß es: "Alles eine Falschmeldung, es ist nur Wasserdampf ausgetreten." Und die Polizei, die entsprechend vorliegende Merkblätter für derartige Chemie-Unfälle die Warnung der Bevölkerung veranlaßt hatte, wurde von BAYER wegen "Überreaktion" angegriffen. BAYER-Werkleiter Dr. Kienast: "Wir werden mit der Polizei darüber sprechen, wie solche Fehlinformationen in Zukunft verhindert werden können."

Damit hat BAYER bei diesem Unfall wieder einmal alles getan, um die Fakten zu vernebeln anstatt die Ursachen aufzuklären. Es zeigten sich in Krefeld die gleichen Mängel wie auch bei den anderen großen BAYER-

Bezogen auf je 1000 Arbeiter (ohne Berücksichtigung der Angestellten) ergibt sich folgende Übersicht über die durchschnittlichen Unfälle:

Leverkusen 28,7
Brunsbüttel 20,4
Wuppertal-Elberfeld 25,8
Krefeld-Uerdingen 44,0

Das Werk Krefeld ist also der Spitzenreiter unter den Unfällen, was Werksleiter Dr. Gerhard Kienast u.a. mit erhöhten Investitionsarbeiten erklärt.

Säure-Austritt in Leverkusen

Am 16.1.1986 kam es im Bayerwerk Leverkusen zu einem Unfall. In einem Produktionsbetrieb trat für kurze Zeit Salzsäure aus, angeblich wegen einer defekten elektronischen Steuerung. Wie gewöhnlich bestand natürlich lt. BAYER "Gefahr zu keiner Zeit".

Unfällen 1978 in Wuppertal und 1979 in Dormagen: Keine Verhinderung des Unglücks durch BAYER-eigene Mittel, keine rechtzeitige Information der Bevölkerung, keine Möglichkeiten für Ärzte und Krankenhäuser, zu helfen und vor allem irreführende Information über Ursachen und Hergang des Unglücks.

Die SPD, die GRÜNEN, Vertreter der Umweltschutz-Verbände und die Standortgruppe der BAYER-Coordination forderten eine Beratung des Störfalles im Umweltausschuß der Stadt Krefeld. Diese Beratung wurde von der CDU-Mehrheit unterbunden. Der eingeladene Vorsitzende des Staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes, Dr. Gerhard Sonnenberg und der ebenfalls eingeladene Leiter des BAYER-Werkes, Dr. Gerhard Kienast, waren ihren Einladungen zur Sitzung nicht gefolgt.

BAYER-Begründung: "...da die Fragen der Fraktion DIE GRÜNEN und die darin enthaltenen unzulässigen Verquickungen eine sachgemäße Diskussion nicht erwarten lassen."

Die BAYER-Coordination fordert in Krefeld wie an allen BAYER-Standorten:

- sofortige und rückhaltlose Aufklärung der Bevölkerung über Art, Menge, Begleitstoffe, Wirkungsweise und Risiken der ausgetretenen Substanzen.
- Alarmpläne für die Bevölkerung, die Ärzte und die Krankenhäuser.
- Verlegung von Risiko-Produktionen und Sicherheitsmaßnahmen entsprechend dem Stand von Wissenschaft und Technik.

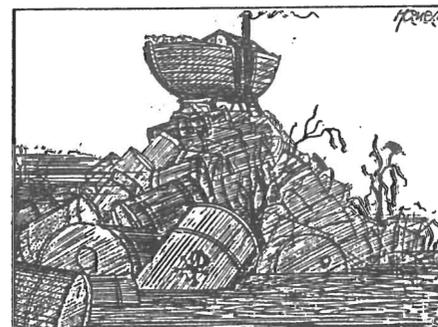
Gesellschaft

BAYER-Direktor in Salzburg

"Stichwort: BAYER" hat bereits mehrfach über die Verflechtung des BAYER-Konzerns mit kulturellen Bereichen berichtet. Jüngstes Beispiel ist der BAYER-Direktor, Dr. Franz Willnauer, Leiter der Kulturabteilung der BAYER A.G. Zu seiner Professur an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien trat unlängst die Funktion als Generalsekretär der Salzburger Festspiele. Er wird im Sommer 1986 nach Salzburg überwechselt.

Orden an BAYER-Werksleiter

Anscheinend bedankt sich die Kohl-Regierung für die Unterstützung ihrer Politik durch den BAYER-Konzern nicht nur mit der Schaffung günstiger Profitbedingungen, sondern auch mit Orden. Schon wieder ging ein Orden an einen BAYER-Vertreter: Der Leiter des Werkes Wuppertal, Prof. Haberland, erhielt das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse.



BRD-Orden an BAYER-Direktor

Der Leiter des Zentralbereiches Personal- und Sozialwesen der BAYER A.G., Dr. Günter Böhme, hat das Große Verdienstkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen bekommen. Er erhielt diese Auszeichnung "aufgrund seiner Verdienste um die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung, insbesondere der Bundesanstalt für Arbeit". Dr. Böhme ist seit 1960 Mitglied des Verwaltungsrates der Bundesanstalt für Arbeit und seit 1968 Vorsitzender bzw. stellvertretender Vorsitzender.

Die Bundesanstalt für Arbeit ist bekannt geworden durch die Verweigerung von Geldern an ausgesperrte Kollegen in

den Streik-Auseinandersetzungen um die 35-Stunden-Woche sowie durch ihr Engagement für die Änderung des § 116.

Techtelmechtel in Fernost

Die Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK) gilt als harter Kritiker der Pharmaindustrie. Mehrfach ist sie mit Dokumentationen über die fragwürdigen Praktiken des Pharma-Marketing und mit Stellungnahmen zu überhöhten Pharma-Preisen an die Öffentlichkeit getreten. Jetzt wurde sie bekannt im Zusammenhang mit einer Fernostreise, zusammen mit BAYER-Pharma-Chef Prof. Rudolf Kopf und dem Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie, Prof. Hans-Rüdiger Vogel.

Zwei Wochen ging es ins ferne Japan. Insgesamt zwölf hochgestellte Gesundheitsfunktionäre waren mit von der Partie - der halbe AOK-Bundesvorstand. Aus der Industrie gesellten sich zu den beiden Genannten die Bundesvereinigung Deutscher Apotheker-Verbände, die Hausbank der AOK und der Computerlieferant Siemens. Letzterer betreute die Reisegruppe in Nippon. Was wunder, wenn neben fernöstlichen Sehenswürdigkeiten auch die in Japan gelegene BAYER-Zentrale und Gespräche mit Repräsentanten anderer Chemie-Konzerne auf dem Reiseprogramm standen. DM 182.000.--, soviel wie 482 durchschnittliche Monatsbeiträge, im Schnitt kostete das AOK-Reiseunternehmen für die Versicherten, DM 140.000.-- Reisekosten, DM 42.000.-- Spesen. Mit den Pharma-Vertretern hätte man im Interesse der Kostendämpfung auch preiswerter diskutieren können. Die Industrie hätte sicher aber nicht so wirksam ihre Wünsche hinsichtlich des bevorstehenden neuen Arzneimittelgesetzes durchsetzen können (vergl. Bericht in dieser Ausgabe von "Stichwort: BAYER").

Bundesverdienstkreuz für BAYER-Mann

"Außerordentliche Verdienste um die Jugendarbeit innerhalb der Stadt Leverkusen" waren die Begründung, weshalb Günter Hilken aus dem Rechnungswesen des BAYER-Konzerns das Bundesverdienstkreuz erhielt. Bei dieser Gelegenheit wurde deutlich, wie BAYER und der Jugendbereich in Leverkusen miteinander verflochten sind: Günter Hilken sitzt als BAYER-Mann im Jugendwohlfahrtsausschuß der Stadt, ist Schöffe in der Rechtsprechung und wirkt in verschiedenen Jugendorganisationen der Stadt.



...und das mein Kind, ist der schon sehr seltene Rana-Ridibunda - mach bitte nicht wieder irgendeinen albernem Prinzen daraus!"

Politik

VCI schmiert CDU

Die Staatsanwaltschaft wurde fündig: In den Geschäftsräumen der HENKEL K.G., nach BAYER, HOECHST und BASF der nächst größere Chemie-Konzern, fanden sich Unterlagen über den "Höseler Kreis". Über ein Jahrzehnt lang traf sich in Hösel die Creme der deutschen Wirtschaftsführer. Hauptthema: Die Unterstützung der konservativen Kräfte in unserem Land. Man knüpfte dabei an alte Traditionen an. Strauß und Kohl zählten zu den Eingeladenen, Wahlkampffinanzierung und Gesetzentwürfe waren die Themen. Immer ging es bei diesen Gesprächen um "die Linie der Industrie" (von Brauchitsch, Flick-Konzern).

Um den schon damals spendable Unternehmern zu einer Bemessungsgrundlage für Zuwendungen an die Union zu verhelfen, schlug der von BAYER dominierte Nordrhein-Landesverband der Chemischen Industrie im September 1961 einen Richtsatz von "DM 5.-- je beschäftigten Arbeitnehmer" vor, damit die Wirtschafts- und Sozialpolitik im unternehmerischen Sinn fortgeführt werde.

Aus einem Protokoll - wenig später wurde angeordnet, solche sehr vertraulichen, unter Umständen politisch kompromittierenden Sitzungsberichte "nicht mehr zu erstellen" - geht hervor, daß zwischen Wirtschaft und Union "totale Interessenidentität" besteht. Dementsprechend wurden die Wahlkampfgelder geplant, Industriemitarbeiter für das Wahlkampf-Management freigestellt, Sachleistungen

und technische Hilfsmittel beschafft und eine "Sachberatung" aus der Wirtschaft für die CDU vorgenommen. Bereits 1973 wurde die Wende in Bonn im Kreis der Industrieführer festgelegt.

Fragwürdiges CDU-Lob für BAYER

Der rheinische CDU-Landesvorsitzende Dieter Pützhofer konnte sich kaum noch einkriegen: Zwischen dem Polarkreis und Sizilien sei wohl kaum Vergleichbares an Umweltschutz im Chemiebereich zu finden wie bei BAYER. Und noch höher: Das Leverkusener Werk sei wohl führend in Westeuropa und richtungsweisend in NRW. Doch nicht genug damit: Wenn jede Kommune so viel getan hätte wie BAYER, sähe der Rhein heute besser aus.

Diese Bemerkungen machen deutlich, worum es dem CDU-Landesvorsitzenden geht: Um die Verharmlosung der Risiken und die Beschönigung der Probleme bei BAYER. Und das nicht ohne Grund. Immerhin ist Pützhofer der Oberbürgermeister der Stadt Krefeld. Auch in dieser Stadt steht ein großes BAYER-Werk.

Kurz nach dem Besuch in der BAYER-Konzern-Zentrale in Leverkusen bewährte sich das Bündnis zwischen CDU und BAYER erneut: Der Störfall in Krefeld wurde gemeinsam heruntergespielt, eine entsprechende Beratung im Umweltausschuß der Stadt verhindert (vergleiche Berichtserstattung in dieser Ausgabe).

Bonn im Dienst der Pharma-Multis

Goliath prozessierte gegen David und verlor. Zur Freude der Krankenkassen und ihrer Mitglieder, denn dieses Urteil ermöglicht Ersparnisse von hunderten von Millionen DM.

Der BAYER-Konzern, zweitgrößter Pharmahersteller der Welt, verlor gegen Nachahmerfirmen. Diese hatten nach Ablauf der Patentfrist das ehemalige BAYER-Monopolmittel ADALAT bis zu 50 % billiger auf den Markt gebracht. Allein dieses Medikament erbringt den Kassen Ersparnisse von über 200 Millionen DM, wenn die Ärzte beim Verschreiben das billigere, aber gleichwertige Produkt dem BAYER-Produkt vorziehen.

Die Pharma-Konzerne genießen eine 20-jährige Patentschutzfrist. In dieser Zeit können sie ihre Produkte monopolistisch mit entsprechenden Milliarden-Umsätzen und den dazugehörigen Gewinnen vermarkten. Nach Ablauf

der Schutzfrist haben die Konzerne neuerdings verstärkt mit den Nachahmerprodukten kleinerer Hersteller zu kämpfen. Was bei BAYER ADALAT, ist bei HOECHST EUGLUCON und bei BASF ISOPTIN.

Verlieren die Pharmariesen auch in den Gerichtssälen, so brauchen sie doch nicht um ihre Milliardenprofite zu bangen. Die von ihnen mitfinanzierte Kohl-Regierung springt ihnen hilfreich zur Seite: Anstelle die kleinen Pharmahersteller mit ihren für die Krankenkassen und Patienten günstigen Angeboten zu stützen, unterstützt Arbeitsminister Blüm lieber die Konzerne. Nichts ist mehr übrig von dem Willen, die Kassen der Versicherungsträger zu sanie-

ren. Stattdessen werden die Kassen der Konzerne saniert.

Blüm schloß mit den Pharmakonzernen einen Kuhhandel: In dem neuen Entwurf zum Arzneimittelgesetz wird nämlich vorgesehen, die Prüfungsunterlagen beim Bundesgesundheitsamt nach Auslaufen des Patentschutzes weitere 5 bis 10 Jahre unter Verschuß zu halten. Damit werden Kopien auch über die Frist des Patentschutzes hinaus verhindert.

Nebeneffekt dieses neuen Gesetzes: Die Tierversuche werden wieder deutlich zunehmen, weil sich Nachahmer bemühen werden, die Prüfdaten selbst zu erbringen.



Bußgelder aus der Portokasse

Wer die Umwelt in der Bundesrepublik vergiftet, braucht sich kaum vor Strafen zu fürchten. Das hat eine am 12. Februar vom Umweltbundesamt vorgestellte Studie ergeben. Danach kommen von 1000 im Bereich der Umweltverschmutzung polizeilich erfaßten Straftaten lediglich 250 zur Anklage. Von diesen wiederum werden 200 durch Verfahrenseinstellung oder Freispruch erledigt. Der in den 50 übrig gebliebenen Fällen erhobene Schadenersatz bewegt sich nach Angaben des Umweltbundesamtes in "durch-

weg bescheidenem Rahmen". Lediglich bei 15 % der Urteile, also in etwa 7 - 8 von 1000 Fällen wurde eine höhere Geldstrafe als DM 1.000.— ausgesprochen. Zusammenfassend stellte das Amt fest, die Strafen "dürften insbesondere für industrielle Umweltsünder kaum abschreckende Wirkung haben". Bei den meisten der erfaßten Umweltsünden handelt es sich sowieso nicht um große industrielle Verschmutzung, sondern um kleinere Umweltvergehen von Normalbürgern.

BAYER-Gespräche mit Diktator

Der südkoreanische Diktator Chun weilte in der Bundesrepublik. Es ging um den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der BRD und der Diktatur in Südkorea. Es wurden zwei Abkommen über die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit und die Cooperation bei der Nutzung der Kernenergie unterzeichnet.

Der Diktator beendete sein Programm mit Unterredungen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Strauß und Vertretern des BAYER-Konzerns. Es ging hier sicherlich nicht um die ständige Verletzung der Menschenrechte in Südkorea. Immerhin ist der BAYER-Konzern mit eigenen Firmen in dieser Diktatur vertreten.

Landrat stellt sich vor BAYER

In Brunsbüttel und Umgebung wird immer wieder Kritik am BAYER-Konzern laut. Auch von Seiten der mittelständischen Industrie.

Nicht nur, daß der Konzern mit Subventionen in Höhe von mehreren Hundert Millionen DM und anderen Vorteilen immer wieder gegenüber dem heimischen Gewerbe unvergleichlich bevorzugt wird, stößt auf Kritik, sondern auch, daß durch BAYER direkte finanzielle Einbußen entstehen: Durch die Industrieansiedlung mußten Einwohner aus- und umgesiedelt werden, die für den örtlichen Mittelstand als Kundschaft ersatzlos verloren gingen.

Und werden schließlich Geschäftsbeziehungen zu BAYER möglich, dann sind sie mitunter von Rücksichtslosigkeit gekennzeichnet. In einem Fall wurde auf Wunsch des Konzerns in die Erweiterung der Kapazitäten investiert. Mit dem Ergebnis, daß nach Abschluß der Investitionen der Auftrag einfach nicht erteilt wurde.

Gegen diese Kritik trat der Steinburger Landrat Dr. Rocke an: "Wer BAYER hat, hat eine Perle" meinte er. Oder: "Wer vom Staat Leistungen verlangt, der muß auch mit der Industrie leben".

Dr. Rocke sah auch keinen Widerspruch zwischen Industrie und Umwelt. Gerade BAYER sorge sich vorbildlich um die Umwelt.

Schließlich spielte er die immer wieder kritisierten leeren Arbeitsplatzversprechungen des BAYER-Konzerns herunter: "Daß die vor der Industrieansiedlung aufgestellten Arbeitsplatz-Prognosen sich bisher nicht erfüllt haben, liegt in der Natur der Sache."

BAYER-Kontakte nach Südafrika

Die Kontakte des BAYER-Konzerns nach Südafrika sind vielfältig. Insbesondere einige BAYER-Wissenschaftler unterhielten oder unterhalten enge Kontakte mit Südafrika. Darunter Prof. Rudolf Gönnert, Parasitologe, BAYER/Wuppertal, Dr. Gerhard Schrader, Chemiker (der Vater der Nervengifte), BAYER/Wuppertal und Dr. Wirth, Chemiker, BAYER/Wuppertal.

Terror-Anschläge gegen BAYER/Brunsbüttel

Im Morgengrauen rückten sie in Brunsbüttel ein: Etwa 450 Mann des Bundesgrenzschutzes mit ca. 120 Kraftfahrzeugen. Ihr Auftrag: Die BAYER-Werke in Brunsbüttel und andere Industrieanlagen vor Sabotage- und Terrorakten zu schützen.

Das Ganze was Bestandteil einer Großübung im März dieses Jahres. Geübt wurde Tag und Nacht.

Derartige Übungen sind Bestandteil eines Konzeptes, das den Bürgerkrieg in unserem Land plant und vorbereitet. Polizei und Grenzschutz werden auf ein Feindbild "randalierender und streikender Volksmassen" eingeschworen sowie für den Einsatz gegen die Bevölkerung vorbereitet. Wie sonst ließe sich erklären, daß die Industrieanlagen ganzer Werke, - die im übrigen über einen bestens ausgebildeten eigenen Werkschutz verfügen - und ganzer Städte mit militärisch ausgerüsteten Großaufgeboten "geschützt" werden müßten?

Wissenschaft/ Forschung

BAYER zahlt Professoren-Gehalt

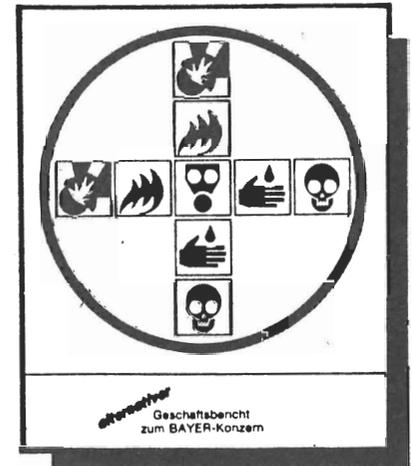
Für fünf Jahre übernimmt der BAYER-Konzern alle finanziellen Aufwendungen für eine "Forschungsprofessur" am Institut für Genetik der Universität Köln. Diesen Vertrag unterzeichneten der Rektor der Universität und der BAYER-Konzern.

In den Genuß des Vertrages kommt der 45-jährige Prof. Dr. Börries Kemper. Mit schätzungsweise 150.000 DM pro Jahr kann er sich dem Sonderforschungsbereich "Molekularbiologie der Zelle" widmen.

Er untersucht, wie Enzyme bei Genveränderungen in einfachsten Lebewesen wie Bakterien wirken. Der BAYER-Konzern möchte in der Öffentlichkeit den Eindruck des großzügigen, nur der Wissenschaft verpflichteten Spenders erwecken. In Wahrheit jedoch nimmt der Konzern mehr und mehr Einfluß auf die Forschung im Interesse seiner Ziele. Im Falle der gestifteten Forschungsprofessur geht es um den neuen BAYER-Schwerpunkt Gen- und Biotechnologie.

Alternativer Geschäftsbericht zum BAYER-Konzern 1985

100 Seiten, ca. 100 Fotos



Alternativer Geschäftsbericht zum BAYER-Konzern

100 Seiten, ca. 100 Fotos
Großformat 21,0 x 25,5 cm
nur DM 10,—

Für Gruppen/Wiederverkäufer
günstige Rabatte:

ab 5 Expl. 30%
ab 10 Expl. 40%

bei Nachbezug
automatisch Rabattanrechnung

Wir liefern nur gegen
Vorkasse zzgl.
DM 5,— Porto/Verpackung

BAYER an der Uni Bonn

Dr. Dr. h.c. Gert Ludwig Haberland, Leiter des Werkes Wuppertal-Elberfeld des BAYER-Konzerns, ist außerplanmäßiger Professor an der Uni Bonn. An der Universität, an der der Aufsichtsratsvorsitzende des BAYER-Konzerns, Prof. Dr. Grünwald Ehrenpräsident und Vorsitzender des Vereins der Universitätsfreunde ist.

BAYER-Professur an der Uni Wien

Der BAYER-Konzern betätigt sich in großem Umfang auch im kulturellen Bereich. Er verfolgt die Strategie, den Gegensatz zwischen industriellen und kulturellen/gesellschaftlichen Interessen durch massive Einflußnahme zu verwischen. Jüngster Ausdruck dieser Strategie ist die Professur für Dr. Franz Willnauer, den Leiter der Kulturabteilung der BAYER A.G. an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Er wurde an das Institut für kulturelles Management berufen.

Fachhochschule Krefeld im Dienst der Chemie

Die chemische Industrie Nordrhein-Westfalens finanziert einen Studienschwerpunkt Biotechnologie an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld. Dies berichtete der Vorsitzende des Chemieverbandes Prof. Dr. Eberhard Weise, für Personal und Recht zuständiges BAYER-Vorstandsmitglied.

Die Industrie wird die technische Ausstattung der Universität sicherstellen, und eine halbe Million DM ist dafür vorgesehen. Prof. Weise dazu: "Für die Chemie ist das finanzielle Engagement für den Forschungs- und Studienschwerpunkt Biotechnologie ein Stück Zukunftssicherung."

Pestizide

BAYER-Pestizide verboten

Die für die Zulassung von Pestiziden zuständige Biologische Bundesanstalt in Braunschweig/BRD hat "im Einvernehmen" mit dem Bundesgesundheitsamt in Berlin Pestizide, die die Gifte CAPTAN, CAPTAFOL und FOLPET enthalten, die Verlängerung der Zulassung verweigert. Damit mußten diese Gifte ab März 1986 vom Markt genommen werden.

Damit wurde Forderungen von Umweltschützern entsprochen, die bereits 1985 die Aufhebung der Zulassung für diese Mittel gefordert hatten. Untersuchungen haben Hinweise auf erbschädigende und krebserzeugende Eigenschaften ergeben. Die Gifte wurden als Saatgut, Beizmittel im Acker- und Gemüsebau verwendet sowie

als Spritzmittel gegen verschiedene Krankheitserreger bei Wein, Obst, Hopfen, Gemüse und verschiedene Kulturpflanzen im Ackerbau eingesetzt.

Insgesamt sind 36 Pestizide von der Entscheidung betroffen. Darunter eine ganze Reihe BAYER-Pestizide: BAYLETON DF, ORTHO DIFOLATAN, ORTHO DIFOLATAN SK, CAPTAN-Beizmittel BAYER, ORTHOCID 50, ORTHOCID 83, ORTHO-PHALTAN 50 und ORTHO-PHALTAN 75.



Auf dem Markt in Awassa, Äthiopien, werden leere Pestizid-Gefäße zum Ausschank von Bier verwendet.

Tod durch Pestizide

Die Weltgesundheitsorganisation /WHO kam vor einigen Jahren durch eine Hochrechnung zu dem Ergebnis, daß jährlich ca. 500.000 Menschen durch Pestizide Vergiftungen erleiden und das jährlich zwischen 5-10.000 Menschen an Pestiziden zu Tode kommen. Aufgrund einer Analyse der Pestizidvergiftungen in Sri Lanka gibt es nun eine neuere Hochrechnung: in den Ländern der 3. Welt gibt es jährlich bis zu 2,9 Mio. Vergiftungsfälle mit 220.000 Toten. Basis für diese Hochrechnung ist eine Auswertung der Situation in Sri Lanka aus dem Jahr 1982.

Auch wenn eine Hochrechnung für alle 3.Welt-Länder aufgrund der Daten aus einem Land sicherlich problematisch ist, so zeigt sich doch, daß die Zahlen der WHO bei weitem zu niedrig angesetzt sind. Eine Feststellung die von Umweltschützern und Pestizidgegnern in aller Welt immer wieder getroffen wird und jetzt ihre Bestätigung findet.

Pharma

Weltweit 6.000 Pharma-Artikel

Nach eigenen Angaben liefert der BAYER-Konzern jährlich ca. 600 Mio. Packungen pharmazeutischer Produkte aus. Es handelt sich um etwa 6.000 Artikel, die aus ca. 150 Wirkstoffen produziert werden.

Rd. 50% der Produkte werden chemisch produziert. 34% sind halbsynthetische Penicilline. Die restlichen 16% schließlich werden bereits biochemisch hergestellt.

Die Pharma-Produktion findet in 52 Ländern in 40 BAYER-eigenen sowie rd. 100 fremden Produktionsstätten statt.

Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung im Pharma-Bereich werden mit über 150 Mio. DM angegeben.

Erster Preis ging an BAYER-Team

Der Bundesverband der pharmazeutischen Industrie vergibt Preise für neue Entwicklungen in der Pharma-Technik. Der erste Preis für 1985 ging an 3 BAYER-Mitarbeiter. Für ihre Arbeit "Roboter in der pharmazeutischen Analytik" erhielten sie den mit DM 4.000 dotierten Preis.

BAYER verlor Monopol-Prozesse

Wir berichteten bereits mehrfach über den Streit um ADALAT (vergleiche "Stichwort: BAYER" verschiedene Ausgaben 1985). Dieses Spitzenpräparat brachte bisher dem BAYER-Konzern Umsätze von DM 200 Millionen jährlich. Es wurde nach Auslauf des Patentschutzes von anderen Pharma-Produzenten bis zu mehr als 50 % billiger auf den Markt gebracht. Obwohl dies eine wirksame Kostendämpfungsmaßnahme für die gebeutelten Krankenkassen darstellte, prozessierte BAYER gegen die Nachahmer.

Das Landgericht Hamburg hat die Klagen des Konzerns gegen die DURACHEMIE GmbH, & Co, K.G. und die HEXAL-CHEMIE GmbH. mit einem Streitwert von DM 13 Millionen kostenpflichtig abgewiesen. Auch gegenüber der SIEGFRIED GmbH. verlor der Konzern. Damit ist das BAYER-Monopol bei ADALAT endgültig gebrochen. Die Nachahmermedikamente verzeichnen bereits einen Mengenanteil von über 40 % vom Gesamtmarkt.

BAYER verdient in Indien am Hunger

Indien gehört zu den 20 größten Pharma-Märkten der Welt. Einerseits. Andererseits hat Indien Probleme mit Überbevölkerung, Unterernährung und auch Hunger. BAYER und andere Pharmakonzerne machen damit ihre Geschäfte.

Es geht um Multivitamin-Säfte. Diese Medikamente werden in großem Stil vermarktet und bringen vor allem zwei Probleme mit sich. Den Verbrauchern wird suggeriert, daß diese Säfte wichtig für die Ernährung seien. Nun kaufen nicht nur die Reichen und Leute aus der Mittelklasse, sondern hauptsächlich Menschen, denen man damit das Familieneinkommen und die Ernährungsgrundlage schmälert. So bekommt ein Familienmitglied den Multivitamin-saft, aber nicht die nötige Nahrung. Das zweite Problem liegt im hohen Alkoholgehalt der Säfte. Unterernährte haben bereits eine geschädigte oder entzündete Leber. Der Vitaminsaft wird dann direkt gefährlich.

Die BAYER-Droge heißt "BAYER-TONIC". Sie enthält 10,5 % Alkohol. Erwachsene sollen 15 ml dreimal täglich zu sich nehmen, Kinder 5 - 10 ml.

Dr. Mira Shiva, Ärztin in Indien, bezeichnet derartige Medikamente als "Pharmamüll". Sie erläutert auch, weshalb sich solche Präparate auf dem Markt verkaufen lassen: Bereits als Studenten werden die Ärzte von den Konzernen angesprochen, die Öffentlichkeit wird mit irreführender Werbung bombardiert, die Nachschlagewerke für Ärzte stammen aus den Industrieländern und berücksichtigen wirtschaftliche Aspekte, Lebensbedingungen vor Ort nicht, und schließlich werden die Ärzte regelmäßig von Vertretern der Pharma-Konzerne "betreut".

BAYER-Geschäft mit Aids?

Noch immer ist der Ursprung der mysteriösen Krankheit Aids unklar. Neue Berichte sprechen davon, daß es sich um gentechnologische Versuche der US-Army in San Francisco handelt.

Unabhängig von den Unklarheiten über den Ursprung der Krankheit wittern die Pharma-Konzerne in aller Welt Milliarden-geschäfte in Sachen Aids. Auch der BAYER-Konzern ist dabei. Er beteiligt sich an der Suche nach Medikamenten, die das Immunsystem gegen Aids stärken oder die Vermehrung der Aids-Viren blockieren können. Darunter z.B. SURAMIN, das unter dem Markennamen "GERMANIN" seit Jahren zur Bekämpfung der Schlafkrankheit eingesetzt wird.

Die Ereignisse um Aids weisen auf eine der Gefahren hin, die sich aus der neuen Gentechnologie ergeben: Man produziert unbemerkt eine neue Krankheit und bringt mit einer gewissen Verzögerung das entsprechende Medikament auf den Markt



Der englische Biologe Gurdon betrachtet eine Kolonie seiner geklonten Frösche.

Menschenversuche in Südafrika

Botschaftsrat van Biljon berichtete von erfolgreichen Medikamenten-Tests am Toxikologischen Institut der Universität Bloem Fontein, die die BAYER A.G. im Frühjahr 1985 dort durchführen ließ. Nebenbei erwähnte er, daß es sich um Tests handle, die in der Bundesrepublik nicht gestattet seien.

Die BAYER A.G. bestreitet diese Stellungnahme, verweist zugleich aber auf die Tatsache, daß "selbstverständlich ... an renommierten Kliniken ... auch in Südafrika" Menschenversuche und pharmakologisch-toxikologische Studien durchgeführt würden.

Propaganda

Sadistische Gesinnung

Wenn einem Schwein das Lebenslicht ausgelöscht, das Tier in eine Hängematte gelegt, ihm eine Sonnenbrille in Herzenform aufgesetzt und ihm ein bewundernder Ausruf über den BAYER-Tranquilizer BAYON-OX in den Mund gelegt wird, dann stellt sich die Frage: Was wiegt hier schwerer, die tödliche Betäubung eines unschuldigen Lebewesens für fragwürdige Reklame oder die sadistisch-sarkastische Darbietung, die jeder halbwegs ethisch denkende Mensch zum Kotzen findet?

Für die BAYER-Gewinne wiegt ersteres schwerer. Dementsprechend wird mit geschildertem Motiv vierfarbig im Zeichen des BAYER-Kreuzes Reklame gemacht für ein Tiermedikament, das dafür sorgt, daß unsere Tiere schneller auf die Schlachtbank kommen. Und der Verbraucher eventuell Rückstände im Schweinefleisch findet. Ein Verhalten, das auch in der werbenden Wirtschaft auf Widerspruch stößt.

7 Monate Haft wegen Menschenversuchen

Wie in "Stichwort: BAYER" bereits berichtet, (Nr. 5-6/85) mußte sich in Bochum ein Arzt wegen Menschenversuchen mit dem BAYER-Präparat ARCABOSE gerichtlich verantworten. Er hatte dieses umstrittene und noch nicht zugelassene BAYER-Medikament an 11 Patienten getestet ohne diese über die Nebenwirkungen aufzuklären bzw. deren Einverständnis einzuholen. Er wurde Ende Januar wegen Körperverletzung und Verstoß gegen das Arzneimittelgesetz zu sieben Monaten Freiheitsstrafe

verurteilt. Der Arzt nahm das Urteil sofort an, zumal es auf Bewährung ausgesetzt wurde.

Der vorsitzende Richter warf in seiner Urteilsbegründung ein bezeichnendes Licht auf die Praxis der Menschenversuche. Er stellte fest, daß es sich bei dem Angeklagten "nicht um einen Hai, sondern um einen kleinen Fisch" gehandelt habe. Der hinter diesen Menschenversuchen stehende BAYER-Konzern blieb wieder einmal ungeschoren.

Massive Einflußnahme gefordert

Auf einem Seminar des Management-Institutes Hohenstein Ende letzten Jahres wurde es offen ausgesprochen: Die chemische Industrie, insbesondere die I.G. Farben-Nachfolger, versuchen auf die Medien und die Öffentlichkeit massiv Einfluß zu nehmen. Der Vertreter der BASF beschwerte sich, daß für das schlechte Image der chemischen Industrie die Medien verantwortlich sind, die "von Jahr zu

Jahr negativer" berichten. Dementsprechend sei es notwendig, diese zunehmend "auf ihre Lauterkeit abzuchecken".

Doch nicht genug damit. Man müßte "parallele Wege" finden, um zur Öffentlichkeit vordringen zu können. Mitarbeiter der Chemie-Industrie müßten sich vom Stadtrat bis zum Bundestag vielmehr als bislang engagieren, um dort offensiv die Positionen der chemischen Industrie zu vertreten. Immerhin hat es ja auch Helmut Kohl als ehemaliger Mitarbeiter der BASF bis zum Bundeskanzler geschafft.

BAYER startet langfristigen Propaganda-Feldzug

Mit mehreren Veranstaltungen im April startete BAYER eine bis zum Jahr 1989 geplante Veranstaltungsreihe unter der Überschrift "Hallo Nachbar". Mit Shows, Diskussionen, Filmveranstaltungen und Ausstellungen will der Konzern die Anwohner an den BAYER-Standorten zurückgewinnen. Offensichtlich ist die Kritik an den Standorten gewachsen, denn sonst wäre eine solche Konzeption überflüssig.

Begonnen wurde an den Standorten Leverkusen und Monheim. Das Thema der diesjährigen Frühjahrsveranstaltungen war "Chemie-Werkstoffe", die rund ums Auto und beim Sport eine dominierende Rolle spielen. Im Herbst ds.Js. werden sich die Veranstaltungen mit dem Thema "Sicherheit" beschäftigen. Im kommenden Jahr werden im Frühjahr "Arzneimittel" in den Mittelpunkt gerückt, im Herbst dann "Umweltschutz". 1988 will man über die BAYER-Forschung sprechen und über die Freizeitbedürfnisse der Nachbarn. 1989 schließlich wird es um Pflanzenschutz und Energie gehen.

BAYER hat keine Kosten und Mühen gescheut, um die angesprochenen Themen publikumswirksam, sympathisch und sogar unter Einschluß geläufiger Kritik zu präsentieren. Damit die Kritik allerdings nicht zu kritisch wird und die Veranstaltungen eventuell gefährdet, selektiert der BAYER-Konzern die Besucher. Es ist nämlich notwendig, vorher bei der BAYER-Öffentlichkeits-Abteilung Karten zu bestellen. Ohne Karten kein Einlaß zu den Veranstaltungen.

Interessant ist, daß die ganze Veranstaltungsreihe verantwortet wird von Heinz Dieter Nelles. Das ist einer derjenigen "ehrliehen BAYER-Arbeiter", die "völlig spontan" die "BAYER-Arbeiter-Initiative" gegründet haben, die sich vor allem anläßlich der jährlichen BAYER-Hauptversammlungen lautstark gegen die "Kritischen BAYER-Aktionäre" und andere BAYER-Kritiker wendet.

BAYER-zeitschriften-Imperium neu geordnet

Zeitungen und Zeitschriften mit mehreren Zehntausend Auflage gelten als wesentliche Faktoren der öffentlichen Meinungsbildung. Haben Zeitungen und Zeitschriften Auflagen von mehreren Hunderttausend oder erreichen gar die Millionengrenze, so handelt es sich bereits um mächtige und herausragende Medien.

Die BAYER-Publikationen sind Medien mit solchen Auflagen.

Vor 75 Jahren bereits begann der BAYER-Konzern, mit einer konzerneigenen Zeitschrift die Belegschaft zu beeinflussen. Heute besteht das neu-geordnete BAYER-Press-Imperium aus mindestens 8 regelmäßig erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften:

"Unser Werk" richtet sich mit einer Auflage von 80.000 Exemplaren je Ausgabe an die Belegschaftsangehörigen der BAYER-Werke in der BRD. Bisher ein Magazin im Zeitschriften-Format, jetzt eine 16-seitige, vierfarbig produzierte Zeitung im Großformat. "Unser Werk" erscheint 12mal im Jahr.

"direkt" hat mehr als die achtfache Auflage von "Unser Werk". Mit 650.000 Exemplaren je Ausgabe wendet sich diese ebenfalls vierfarbig gedruckte Zeitung im Großformat an die Anwohnerschaft der BAYER-Werke Brunsbüttel, Dormagen, Krefeld, Leverkusen, Monheim und Wuppertal. Sie wird kostenlos achtmal im Jahr in die Briefkästen gesteckt. Der Konzern läßt sich diese Zeitung mit 20 Seiten je Ausgabe rd. 3 Mio. DM jährlich kosten.

Belegschaft und Anwohnerschaft sind auch die Zielgruppen für ein ebenfalls monatlich erscheinendes "BAYER-Magazin". Es umfaßt 24 Seiten und ist im Zeitschriftenstil aufgemacht.

Die Führungsmannschaft des Konzerns wird mit der Zeitschrift "BAYER intern" informiert. Diese Zeitschrift erscheint mind. einmal monatlich und behandelt von der

Unternehmensleitung als wichtig und/oder aktuell angesehene Ereignisse. Damit möchte der Konzern vor allem einer Beeinflußung der leitenden Angestellten durch die Argumente der öffentlichen Diskussion entgegenwirken.

Die Führungskräfte des Konzerns im Ausland werden durch einen internationalen BAYER-Informationsservice in englischer Sprache instruiert: "BAYER News".

Um die Belegschaft über die bereits genannten Medien hinaus flexibel und aktuell beeinflussen zu können, hat sich die Konzernleitung eine neue zusätzliche Zeitschrift geschaffen: "BAYER aktuell". Sie erscheint nach Bedarf.

Die 320.000 Aktionäre des Konzerns sowie die internationale Finanz- und Wirtschaftswelt werden von BAYER mit einem aufwendig gestalteten Vierfarb-Magazin im Kleinformat unterrichtet. Die "BAYER Berichte" erscheinen in vielen Sprachen.

Bleibt schließlich die neue Zeitschrift "research". Mit diesem Magazin möchte der BAYER-Konzern Einfluß auf Wissenschaft und Forschung ausüben. Die deutsche Ausgabe hat eine Auflage von 80.000 Exemplaren, die englische Version von 50.000 Exemplaren.

All diese Medien werden ergänzt von einer Unzahl von Prospekten und Pressematerialien. In den verschiedensten Sprachen, für die verschiedensten Zwecke, zu den verschiedensten Themen.

Der BAYER-Konzern hat sich mit diesem umfangreichen Medien-Netz eine Möglichkeit geschaffen, seine "Hurra-Meldungen" flächendeckend zu verbreiten. Er hat dies offensichtlich nötig, in einer Zeit wachsenden kritischen Bewußtseins gegenüber den Risiken und Gefahren der chemischen Großproduktion bei BAYER und anderen multinationalen Konzernen.

BAYER-Propaganda-Chef scheidet aus

Seit 15 Jahren war Wolfgang Schmidt Leiter der BAYER-Propaganda-Arbeit. Schmidt kam vom Springer-Konzern und wurde insbesondere durch den von ihm betriebenen und bis heute aufrecht erhaltenen Anzeigenboykott gegen das bundesdeutsche Magazin "Stern" bekannt.

Aus Altersgründen scheidet Wolfgang Schmidt mit 61 Jahren aus dem Unternehmen aus. Zu seinem Nachfolger wurde Heiner Springer (41) berufen. Auch der neue Mann kommt vom Springer-Konzern, bei dem er bis 1962 tätig war. Seit 14 Jahren ist Springer in der Propaganda-Abteilung des BAYER-Konzerns tätig und hat maßgeblichen Anteil an der Politik dieser Abteilung.

Die Ökobank.

Denn die
Kohlen sind
lange genug
schwarz
gewesen.

Freunde und Förderer der Ökobank e.V.

Haushaltschemikalien Gen-/Biotechnologie

Giftige Verdunstungsröhrchen

In immer mehr Haushalten der Bundesrepublik werden die Heizkosten mittels "Verdunstungsröhrchen" abgerechnet. Ca. 40 Millionen derartiger Meßgeräte sind bereits im Einsatz. Sie sind gefüllt mit farbigen Flüssigkeiten, die exotische Namen tragen: Menthylbenzoat, Cyclohexanol oder Phenetol.

Bisher kamen die Meßröhrchen ins Gerede, weil immer mehr Mieter und Vermieter sich um die Meßmethode stritten. Neuerdings kommt eine andere Debatte hinzu: Die Verdunstungsflüssigkeit trägt zur Vergiftung der Menschen bei.

Und wieder einmal ist der BAYER-Konzern dabei. Mit seiner Tochterfirma Haarmann & Reimer.



Das Prinzip der industrialisierten Landwirtschaft: Ertrag um jeden Preis.

BAYER lehnt Verantwortung ab

Das für Forschung und Entwicklung zuständige Mitglied des BAYER-Vorstandes, Prof. K. H. Büchel, nahm ausführlich Stellung zu Problemen der Bio-/Gentechnologie. Büchel sieht vor allem vier Anwendungsgebiete für diese neue Forschungs- und Produktionsrichtung: Mensch, Pflanze, Tier und Chemie.

Der Mensch wird seiner Meinung nach hauptsächlich von genetisch produzierten Medikamenten und den sogenannten Genom-Analysen "profitieren". In ähnlicher Weise verhält es sich nach Büchels Meinung auf dem Gebiet der Tiermedizin.

Beim Pflanzenbau sieht Büchel aufgrund der modernen biotechnologischen Methoden der Pflanzenzüchtung eine ganz entscheidende Beeinflussung voraus. Er verhehlt dabei nicht, "daß die so gezüchteten Super-Sorten Unterstützung durch chemischen Pflanzenschutz benötigen." Wie gut für die Umsätze für den weltgrößten Pesticid-Produzenten BAYER.

Im Bereich der chemischen Verfahrenstechnik sieht Büchel für bio-/gentechnologische Verfahren nur bedingt Einsatzmöglichkeiten. Es wird seiner Meinung nach wesentlich davon abhängen, in welcher Weise die derart produzierten Produkte Marktanteile erreichen.

Der interessanteste und zugleich vielsagendste Teil der Aussagen von Prof. Büchel ist allerdings derjenige, in dem er für BAYER die Verantwortung für die Risiken der Bio-/Gentechnologie vollständig ablehnt.

Zunächst einmal betont er - wie immer - , daß diese neue Produktionstechnik kein besonderes Risiko besitze: "Wir sehen in der industriellen Nutzung zur Herstellung von Produkten keine neuen Sicherheitsprobleme." Zugleich kann er allerdings die öffentliche Diskussion über die Risiken nicht völlig ignorieren, weist sie jedoch für den BAYER-Konzern entschieden zurück: "Die öffentlich diskutierten ethischen und rechtlichen Risikofragen der Gentechnologie ... wie zum Beispiel Genterapie, Genom-Analyse, in-vitro-Fertilisation und Embryo-Transfer gehören in den Verantwortungsbereich der Medizin und der medizinischen Ethik und nicht in den Tätigkeitsbereich der chemischen Industrie."

So einfach ist das für einen Konzern wie BAYER, der die Genom-Analyse für seine Beschäftigten bereits vorbereitet.

Dünnsäure-Verklappung bis 1989

Zwar werden bei der BAYER-Tochter KRONOS Titan in Leverkusen durch die Inbetriebnahme einer neuen Anlage die Dünnsäure-Abfälle ab 1986 um 200.000 to. reduziert werden, doch ist damit das Problem noch immer auf der Tagesordnung. Die Firmenleitung teilte mit, daß die vollständige Einstellung der Dünnsäure-Verklappung erst für 1989 vorgesehen sei.

Die "Kritischen BAYER-Aktionäre" der BAYER-Coordination brachten es bereits vor mehreren Jahren auf der BAYER-Hauptversammlung zur Sprache: Durch die Inbetriebnahme der BAYER-Anlagen in Brunsbüttel entstand die Gefahr der Grundwasser-Absenkung, da dieses Werk riesige Grundwassermengen verbraucht. Immerhin hat sich die Landesregierung von Schleswig-Holstein unter Ministerpräsident Stoltenberg (CDU) im Jahr 1970 vertraglich dazu verpflichtet, dem BAYER-Konzern unbegrenzt und kostenlos Brauch- und Trink-

wasser zur Verfügung zu stellen.

Heute ist das Dilemma offenkundig. Der Boden rund um das Werk ist aufgrund der Grundwasser-Entnahmen bis zu 30 Zentimeter abgesunken, 43 Tiefbrunnen sind bereits ausgetrocknet, mit über 1.000 Hektar verkarsteter Acker-/Weidefläche wird gerechnet und die Minder-Einnahmen aus entgangenen Milch- und Getreideabsatz werden auf 30% der Gesamteinnahmen beziffert.

Die benachbarten Landwirte wollen aufgrund dieser Sachlage juristisch gegen BAYER vorgehen.

Die deutschen Flüsse sind besser als ihr Ruf

Zu einer Anzeige des Verbandes der Chemischen Industrie/VCI mit der Schlagzeile "Die deutschen Flüsse sind besser als ihr Ruf" schreibt Wolfram Siebeck im "Stern":

"Die deutschen Flüsse sind besser als ihr Ruf, informiert mich die chemische Industrie durch eine ganzseitige Anzeige in meiner Lokalzeitung. So erfahre ich, daß unsere Flüsse einen Ruf haben, und dazu noch einen schlechten. Bisher war ich der Meinung, unsere chemische Industrie hätte einen schlechten Ruf. Unter anderem deshalb, weil sie Gift und Dreck in die Flüsse leitete. Aber nein, den schlechten Ruf haben die Flüsse, lese ich.

Mit einem schlechten Ruf kann man leben. Nicht aber, wenn man ständig Gift und Dreck schlucken muß. Diese Erkenntnis rettete meinem Großvater das Leben, der es grundsätzlich ablehnte, die Kräutertees meiner Großmutter zu trinken. 'Alles Dreck!' begründete er seine Weigerung und griff stattdessen zur Schnapsflasche. Er hatte keinen guten Ruf, das gebe ich zu. 'Der alte Säufer vom Kornmarkt' wurde er in der Nachbarschaft genannt. Aber als er mit seinem Schwager, dem berühmten Käpt'n Küppers auf einen Segeltörn gehen sollte, lag er betrunken im Bett, was ihn davor bewahrte, mit der 'Julchen II' unterzugehen.

Vor allem der Rhein (in dem Käpt'n Küppers an jenem Tag ertrank) muß einen schlechten Ruf gehabt haben. Irgendwie brachte dieser Fluß die Fische dazu, ungenießbar zu werden und auszussterben. Das ist gottlob vorbei, wie ich meiner Zeitung entnehme. Wie aber steht es um den Ruf der Fische? Daß sie Käpt'n Küppers gefressen haben, samt dem mit

ihm segelnden Kegelclub 'Die Luschen', mag ihnen als mildernder Umstand angerechnet werden. Aber so einfach ungenießbar zu werden und auszusterben, das darf doch nicht wortlos hingenommen werden! Die chemische Industrie nimmt es auch nicht hin. Deshalb hat sie ja diese große Anzeige aufgeben.



Es gibt Fische, die schämen sich wegen Käpt'n Küppers. Einige haben sich freiwillig den Anglern gestellt, das ging durch alle Zeitungen, und sie waren furchtbar stolz darauf, die Chemiker und die Angler. Leider haben auch die Angler keinen guten Ruf. Spaziergänger, die einen Angler sehen, der seine Angel in den Rhein hält, tippen sich an die Stirn. Wieso, weiß ich nicht. Vielleicht klärt mich die chemische Industrie auch darüber ganzseitig auf.

Nahrungsmittel

Durchblick dank BAYER-Chemie

Weine und Säfte sind von Natur aus trüb. Dank der BAYER-Chemie BAYKISOL bekommen sie besten "Durchblick". Die trübenden Teilchen werden gebunden, flocken aus, setzen sich am Boden ab und können leicht gefiltert werden.

Problem: BAYKISOL muß lediglich "technisch rein" sein und den "weinkundlichen Anforderungen genügen". Es bleibt offen, ob mit BAYKISOL Schwermetalle, Antimon oder Arsen in die Getränke gebracht werden.

Dritte Welt

ASPIRIN-Werbung in Kolumbien

Von ASPIRIN ist bekannt, daß bei anhaltender und intensiver Einnahme Magenblutungen auftreten können. Magenbeschwerden sind die wichtigste Nebenwirkung dieses Medikaments.

Trotzdem preist BAYER in Kolumbien ASPIRIN in Werbeanzeigen an als "sanft für den Magen", offensichtlich nur, um den fragwürdigen ASPIRIN-Konsum noch weiter zu steigern.

Das deckt sich mit den allgemeinen Anstrengungen, den Verbrauch von BAYER-Medikamenten in Kolumbien auszuweiten. Auf 14 Ärzte setzt BAYER ca 3 "Pharmaberater" an, während in der BRD einer ausreicht.

BAYER zahlt Lösegeld in Peru

Obwohl die meisten ausländischen Unternehmen in Peru ihre leitenden Mitarbeiter Tag und Nacht von Privatpolizisten schützen lassen, kommt es immer häufiger zu Entführungen. Auch die Familie des Leiters der peruanischen BAYER-Niederlassung war davon betroffen. 2,6 Millionen DM Lösegeld sollen für die Freilassung gezahlt worden sein.

BAYER hat in Peru ca. 1200 Beschäftigte und ist seit 1914

in diesem Andenstaat aktiv. Da der Staat mit 30 % am Konzern beteiligt ist, genießt er alle Vorteile des Andenpaktes. Der Produktionsschwerpunkt liegt bei der Kunstfaser DRALON, mit der BAYER in Lateinamerika ein Monopol errichtet hat. Die Acrylfaser hat mengenmäßig bereits die Wolle überholt, und der Konzern hat einen Marktanteil von 80 %.

Giftmüll

Seltsame Altstof-Liste

Am 7. Mai 1982 wurde von der "Gesellschaft Deutscher Chemiker" (GDCh) das "Beratergremium für umweltrelevante Altstoffe" (BUA) gebildet. Dieses Gremium bekam vom Bundesministerium des Inneren (BMI) die Aufgabe übertragen, eine Auswahl und Bewertung von Altstoffen vorzunehmen, die bei der Produktion von derzeit etwa 100.000 Chemikalien entstehen.

Dreieinhalb Jahre dauerte es, bis das BUA ein Ergebnis vorlegen konnte: magere 60 Stoffe. Eine Bewertung dieser Stoffe - wie gefordert - erfolgte allerdings nicht. Zudem war die Liste mit dem Kommentar versehen, daß sie die "Umwelt gefährdende Stoffe enthalten kann und daß andererseits umweltgefährdende Stoffe fehlen können".

Die Industrie hat es also hervorragend verstanden, das Problem der chemischen Altlasten auf eine nichtssagende Liste zu reduzieren.

Und dennoch. Die lächerlichen 60 Fälle enthalten 25 BAYER-Stoffe. BAYER ist damit in mehr als 35% der Fälle beteiligt:

- Benzol
- 1,3-Dichlorbenzol
- 1,4-Dichlorbenzol
- 1,2,4-Trichlorbenzol
- Hexachlorbenzol
- 2,4-Dichlorphenol
- Pentachlorphenol
- 2,4-Dinitrotoluol
- 2,5-Dinitrotoluol
- 2,6-Dinitrotoluol
- o-Nitroanisol
- o-Chlornitrobenzol
- p-Chlornitrobenzol
- 2,3-Xylidin
- 2,4-Xylidin
- 2,5-Xylidin
- p-Chloranilin
- p-Nitroanilin
- Diphenylamin
- 1,2-Benzoldicarbonsäurebisester
- 1,2-Benzoldicarbonsäurebisbutylester
- 2,6-Bis-4-methylphenol
- Dibenzylether
- Azobenzol
- Phosphorsäuretrisester



Abenteuer Mülldeponie - niemand weiß, welcher Müll hier liegt.

Gewerkschaften

Gewerkschaftsproteste gegen H. Rappe

Die Landesbezirksvorstandssitzung der IG Druck und Papier Hessen hat im März schärfstens gegen Äußerungen des Bundestagsabgeordneten und Vorsitzenden der IG Chemie, Hermann Rappe protestiert. Dieser hatte gewerkschaftliche Äußerungen zum § 116 als "außerhalb der Verfassung liegend" und "falsch" bezeichnet. Nach Meinung der IG Druck und Papier ist Hermann Rappe damit dem DGB in seinem Kampf gegen die Änderung des § 116 des Arbeitsförderungsgesetzes "in den Rücken gefallen". Zudem werde versucht, "die aktiven Kolleginnen und Kollegen in eine kriminelle, verfassungsfeindliche Ecke zu stellen".

Wieder einmal wird deutlich, auf wessen Seite das BAYER-Aufsichtsratsmitglied Hermann Rappe steht: Auf der Seite des Konzerns.

Rappe will DGB nach rechts drücken

Das BAYER-Aufsichtsratsmitglied Hermann Rappe, Vorsitzender der IG Chemie-Papier-Keramik, hat maßgeblichen Anteil an dem Versuch, die DGB-Gewerkschaften von fortschrittlichen Positionen abzubringen. So versuchte die IG Chemie, dem DGB-Bundeskongress Ende Mai in Hamburg, eine neue Debatte über "kommunistische Unterwanderung" aufzuzwingen. Bereits auf der 12. Bundesjugendkonferenz im November 1985 und auf der DGB-Landesbezirkskonferenz Hessen Anfang 1986 war die IG Chemie mit ihren Vorstellungen nicht durchgekommen. Nun versucht die IG Chemie die Einheitsgewerkschaft mit einer "Bündnisdebatte" zu spalten und von ihren Hauptaufgaben im Kampf gegen den Abbau des Streikrechtes und die Verschlechterung der sozialen Lebensbedingungen abzulenken. Mit einem solchen Vorgehen stellt sich die IG Chemie vor Blüm und Kohl und setzt die Einheitsgewerkschaft einer gefährlichen Belastungsprobe aus. Hermann Rappe wird dafür bestimmt das Lob des BAYER-Konzerns bekommen.

IG Chemie lehnt Umweltabgabe ab

Wieder einmal schlägt sich die IG Chemie auf die Seite der chemischen Industrie. Wolfgang Schultze, verantwortliches Mit-

glied des geschäftsführenden IG Chemie-Hauptvorstandes für den Bereich Umweltschutz, lehnt einen SPD-Gesetzentwurf zur Sanierung der Altlasten auf der Grundlage einer alleinigen Chemieabgabe entschieden ab. Er betonte, daß es sachlich und politisch falsch wäre, die Finanzierung für die Beseitigung dieser Umwelthypothek nur eine Industriebranche zuzuschreiben. Schultze übersieht dabei, daß es gerade die chemische Industrie ist, der wir diese "Umwelthypothek" verdanken.

Aktiv gegen BAYER

SPD fordert neue Chemie-Politik

Im März 1986 wurde von der SPD-Fraktion ein Antrag zur Chemie-Politik eingebracht. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Freimut Duve beruft sich auf die chemische Industrie: "Sie wirbt immer mit dem Slogan 'Wir nutzen dem Menschen' - dabei wollen wir sie beim Wort nehmen". Doch die betroffene Industrie

sieht das anders. Sie mobilisiert gegen das vorgelegte Papier. Es läuft "auf eine Einschränkung der wirtschaftlichen Freiheit sowie der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Innovationskraft hinaus. Insgesamt zeigt es dirigistische Züge."

Das Papier enthält einen ganzen Katalog von Forderungen. Von einer Novellierung des Chemikalien-Gesetzes über eine Verschärfung der gerade erst beschlossenen Gefahrenstoff-Verordnung bis hin zur Neuregelung des Betriebsverfassungsgesetzes. Kernpunkte des Antrages sind die Einbeziehung der ca. 90 000 Altstoffe in das Chemikaliengesetz, die Erforschung und Eindämmung von Nebenprodukten, das Verbot der Freisetzung krebserzeugender Stoffe, die Beschränkung der Verwendung toxischer Schwermetalle, gesetzliche Regelungen für Haushaltschemikalien, Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sowie eine Neuregelung des Pestizid-Exportes. Besondere Bedeutung hat auch die geforderte Änderung des Zivilrechtes, wonach bei Umwelt- und Gesundheitsschäden durch chemische Produkte

und Verfahren eine verschuldens-unabhängige Haftung eingeführt und der Kausalitätsnachweis zu Gunsten des Geschädigten erleichtert werden soll.

Der Verband der Chemischen Industrie: "Wirklichkeitsfremd".

Besonders interessant ist, daß der Antrag von dem Vorsitzenden der I.G.Chemie und Bundestagsabgeordneten Hermann Rappe mitentwickelt und mitgetragen wird. Es zeigt sich, daß das gewachsene Umweltbewußtsein auch bei der I.G.Chemie Auswirkungen zeitigt.

Der Antrag kann beim Deutschen Bundestag unter der Drucksachen-Nummer 10/5181 angefordert werden.

Interessengemeinschaft Formaldehyd-Geschädigter gegründet

Eine Interessengemeinschaft von Formaldehyd-Geschädigten wurde in Bayern ins Leben gerufen. Mitglieder können sich dort gegen einen jährlichen Beitrag von DM 100.-- baubiologisch, gesundheitlich und juristisch beraten lassen. Informationen und Aufnahmeanträge können unter folgender Anschrift angefordert werden:

Interessengemeinschaft Formaldehyd-Geschädigter
Holzham 25
8201 Neubeuern
08035-2039

Demonstrant verurteilt

Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Greenpeace-Schiffes SIRIUS im Mai vergangenen Jahres kam es in Leverkusen vor der BAYER-Konzernzentrale zu Demonstrationen. Im März dieses Jahres wurde vor dem Landgericht Köln die Berufungsverhandlung gegen einen "Rädelsführer" geführt. Aufgrund von Gesprächen mit Presseleuten und BAYER-Vertretern wurde seinerzeit ein Mitglied von Greenpeace/Leverkusen als "Leiter einer unerlaubten Demonstration" angezeigt. Dies wurde von dem Beklagten bis zuletzt bestritten. Das Amtsgericht Leverkusen - voll auf BAYER-Kurs - warf den Grundsatz "im Zweifelsfalle für den Beklagten" über Bord und verkündete eine entsprechende Strafe von 10 Tagessätzen.

Das Landgericht Köln zeigte sich freier von BAYER-Einfluß: es wandelte das Urteil in ein Bußgeld um.



„Wetten, Axel, daß die verdammten Naturschützer uns auch das letzte bißchen Spaß an der Jagd kaputt machen werden?“

BAYER verweigert Abwasser-Getränke

Der Umweltverantwortliche bei BAYER Antwerpen, Direktor Meeuwen, wurde 1985 dadurch bekannt, daß er sich öffentlich ein Glas Dünnsäure einverleibte, um damit zu beweisen, daß dieser giftige Abfall des BAYER-Konzerns keine Probleme für die menschliche Gesundheit mit sich brächte. Dieses Jahr verweigerte er jedoch Anfang April die Teilnahme an einem von GREENPEACE organisierten "ökologischen Dinner". Er konnte nicht mehr sicher sein, daß die bei diesem Dinner angebotenen Getränke aus dem BAYER-Abwasserrohr Antwerpen ungefährlich sind.

GREENPEACE nahm mit dem Forschungsschiff Beluga in Anwesenheit von öffentlichen Amtspersonen Abwasserproben aus einer BAYER-Pipeline links der Schelde. Bereits frühere Proben wiesen hohe PHENOL-, XYLOL- und PCB-Konzentrationen nach. So war es auch bei der aktuellen Probenahme.

Die Probenahme fand auf dem Gelände des Konzerns statt.

Werkschutz und BAYER-Verantwortliche, die zum Tatort eilten, zeigten sich völlig überrumpelt: "Von der Existenz dieser Pipeline wissen wir überhaupt nichts" verstiegen sie sich in ihrer Not. Mit gutem Grund, denn es stellte sich bald heraus, daß die Einleitungen völlig illegal und ohne Erlaubnis vorgenommen wurden.

Gespräche mit GREENPEACE und den Mitarbeitern der BAYER-Coordination vor Ort verweigerte BAYER. Auch der Umweltverantwortliche, Herr Meeuwen, war nicht zu sprechen.

Die Aktionsgruppe baute deshalb vor dem Werkseingang des BAYER-Konzerns Antwerpen eine neun Meter lange Tafel auf und lud die zuständigen Behörden sowie die BAYER-Verantwortlichen zu einem "ökologischen Dinner". Angerichtet war Wasser aus der Umgebung des Einleitungspunktes. Damit wurde die Forderung nach sofortigem Stop der Einleitung und nach Verhandlungen mit den Umweltschützern unterstrichen.



DKP sammelt Unterschriften

"Stichwort: BAYER" berichtete bereits mehrfach über die Tiefflugproblematik am BAYER-Standort Dormagen. Militär-Jets nutzen das BAYER-Kreuz als Anflugziel und Wendemarke.

Die DKP-Betriebsgruppe bei BAYER und auch die DKP-Wohngebietsgruppen in Dormagen haben mit einer Unterschriftensammlung begonnen. Sie wollen damit die seit langem aufgestellte Forderung nach sofortigem Tiefflugstop unterstützen, zumal Tiefflüge über chemischen Anlagen eigentlich verboten sind.

Brasilianische BAYER-Anwohner im Kampf

"Wir kämpfen hier gegen die Vergiftung unserer Luft und unseres Wassers." - So lautet die Überschrift eines Aufrufs, mit dem sich die Bewohner von Belford Roxo/Brasilien gegen die Umweltverseuchung durch das örtliche BAYER-Werk richten. Sie haben sich in Bürgerkomitees organisiert und finden bei ihren Aktivitäten breite Unterstützung. Sie schreiben in ihrem Aufruf weiter:

"In Belford Roxo produziert BAYER flüssige und gasförmige Agrargifte, von denen viele in

reichen Ländern verboten oder in ihrer Anwendung beschränkt sind, wie DDT, Parathionäthyl und -methyl oder Trichlorphos. Alle diese Produkte sind hochgiftig und verursachen schwere Wirkungen auf die Umwelt und Gesundheit von Tieren und Pflanzen.

In Belford Roxo produziert BAYER auch MDI, ein verwandtes Produkt von MIC, das in Indien im Dezember 1984 mehr als 4.000 Menschen tötete und 378.000 verwundete. Um MDI zu produzieren, benutzt BAYER andere extrem giftige und gefährliche Stoffe wie Phosgen, ein Gas das als Waffe im Krieg entwickelt und benutzt wurde, um im 1. Weltkrieg tausende von Menschen zu töten. Hohe Konzentrationen dieses Gases verätzen die Lungen und verursachen einen plötzlichen Tod durch Ersticken.

Das Risiko einer Vergiftung der Bevölkerung durch einen plötzlichen Unfall wie in Indien existiert und niemand kann das bestreiten. Genauso schwer wiegt die tägliche Vergiftung, die wir erleiden, wenn wir das Wasser trinken oder das Gas einatmen, das Firmen wie BAYER in die Luft bringen."

Die Klagen der Anwohner sind nicht übertrieben. Zwei kleinere Störfälle hat es schon gegeben, wie eine Dokumentation des unabhängigen Instituts IBASE belegt. Bei einem größeren Leck oder gar einer Explosion im Werk wäre eine Evakuierung der Bevölkerung unmöglich. Eine Katastrophe wie in Bhopal wäre die Folge.

Aber auch ohne große Katastrophe verseucht der BAYER-Konzern die Umwelt. Der Fluß Sarapui, der durch die Großstadt Belford Roxo fließt ist biologisch tot. Viele Anwohner klagen über Beschwerden wie Kopfschmerzen, Erbrechen und Husten sowie über den Gestank aus dem Werk.

Der BAYER-Konzern bemüht sich, die Gefahren, die vom Werk ausgehen, zu verheimlichen: in einer Broschüre über Umweltschutz im Werk Belford Roxo werden die gefährlichen Stoffe nicht einmal erwähnt.

Für BAYER ist die Produktion von Pestiziden und anderen Chemikalien in Belford Roxo ein lukratives Geschäft: Brasilien ist der größte Abnehmer von Pestiziden in Lateinamerika. Zum Nachteil der Natur und der Bevölkerung. Intensive Verwendung von Pestiziden und chemischen Düngemitteln erhöht auf lange Sicht nicht die Erträge, sondern macht abhängig von den Produkten der Chemieindustrie, schädigt und tötet Menschen und zerstört die Natur.

Die Anwohner und die BAYER-Coordination fordern die Einstel-

lung gefährlicher Produktionen in Belford Roxo.

Um diese Forderungen durchzusetzen, werden vor Ort verschiedene Aktionen durchgeführt. Es kam auch bereits zu Demonstrationen vor dem BAYER-Werk.

Die BAYER-Coordination unterstützt die Aktivitäten der Bevölkerung von Belford Roxo u.a. dadurch, daß sie die Probleme hier in der BRD bekannt macht und auf der diesjährigen Hauptversammlung zur Sprache bringt.

BAYER-Coordination auf BBU-Kongress

Im Februar des Jahres fand in Freudenstadt der BBU-Kongreß "Wirtschaft-Umwelt-Zukunft" statt. Die BAYER-Coordination bestritt auf diesem Kongreß unter anderem Diskussionen zum Thema Wasser und umweltverträgliche Technologien. Da in den Arbeitsgruppen auch Vertreter des BAYER-Konzerns anwesend waren, gestaltete sich die Diskussion sehr rasch zu einer Auseinandersetzung mit BAYER. Argumentativ konnte sich der BAYER-Vertreter nicht halten und mußte schließlich die Segel streichen mit der Bemerkung: "Sie wissen ja über BAYER besser Bescheid als ich".

Anfrage an Bundestagsparteien

Der mit der BAYER-Coordination kooperierende Arbeitskreis 3. Welt in Recklinghausen hat sich mit einem offenen Brief an den BAYER-Konzern, die Presse, die Bundestagsparteien, das Bundespräsidialamt und verschiedene Bundesministerien gewandt. Der Arbeitskreis fordert die sofortige Einstellung gefährlicher und überflüssiger Produktionen in Belford Roxo. Damit werden die Bemühungen der dortigen Anwohner für die Sicherung gesunder und umweltverträglicher Lebensgrundlagen unterstützt.

Besonders aufgestoßen sind dem Arbeitskreis die "ständig beschwichtigenden Briefe" des BAYER-Konzerns auf Anfragen des Arbeitskreises bezüglich der Produktion und des Einsatzes von Pestiziden. Der Arbeitskreis betrachtet bestimmte Aspekte des Auftretens des BAYER-Konzerns in Brasilien als "Menschenrechtsverletzungen" und hat sich vorgenommen, auf dem bevorstehenden Katholikentag in Aachen im Herbst dieses Jahres auf diese Probleme aufmerksam zu machen.

Unsere Pflanzenschutzmittel helfen der Dritten Welt gegen den Hunger.

Bringt diese Hilfe neue Probleme?



Jährlich 100 Millionen Menschen mehr.	2	Wie hält man das Risiko möglichst klein?	6
Wie sollen alle satt werden?	2	Pflanzenschutzmittel Verbote:	7
Nahrungsmittellieferungen lösen das Problem nicht langfristig.	3	In Hunger-Regionen gelten andere Maßstäbe.	7
Mehr Nahrungsmittel! Aber wie?	3	Export von Pflanzenschutzmitteln, die bei uns nicht zugelassen sind?	7
Mehr Acker auf Kosten der Wälder?	3	Andere Länder - andere Schädlinge.	9
Auf den vorhandenen Ackerflächen müssen die Ernteträge gesteigert werden.	3	Gesetze gibt es fast überall.	9
Beispielhafte Ernteträge in der Bundesrepublik Deutschland und in Japan.	3	Einfuhr von Rückständen mit Ernteprodukten?	9
Die „Grüne Revolution“ der Entwicklungsländer. Erntekatastrophen sind gebannt.	4	Gefahr bei falscher Anwendung?	10
Die Pflanzen schützen - dem Menschen schaden?	5	Für Entwicklungsländer spezielle Formen entwickelt.	11
Pflanzenschutz ganz ohne Risiko?	6	Das Fazit:	11
		Ein „Danke“ Mal für den Pflanzenschutz.	11

BAYER-Broschüre "Pflanzenschutzmittel"



Arbeitskreis Dritte Welt in Recklinghausen

EG-Kommission gegen BAYER-Dünnsäure

Die EG-Kommission wird sich mit dem BAYER-Konzern beschäftigen. Die niederländische Christdemokratin Johanna Maij-Weggen hat in einer parlamentarischen Anfrage den Verdacht geäußert, daß die EG-Richtlinie über die Behandlung von Titandioxyd-Abfällen von 1978 durch den BAYER-Konzern mit seinen Werken in Antwerpen/Belgien verletzt wurde. Der Konzern hätte mehr Dünnsäure in die Nordsee eingeleitet als durch die Richtlinie zugelassen.

Die EG-Kommission teilte daraufhin mit, daß die Richtlinie von 1978 große Bedeutung hat und sie von der belgischen Regierung deshalb fordern werde, daß die BAYER erteilte Genehmigung den Vorschriften angepaßt werden muß. Des weiteren verwies die Kommission auf die Neufassung der Titandioxyd-Richtlinie, die allerdings noch unverabschiedet beim Ministerrat liegt.

Die belgische Regierung soll dem BAYER-Konzern gestatten haben, bis 1987 jährlich 330.000 Tonnen Dünnsäure vor der Nordseeküste von Zeeland/Niederlande zu verklappen. BAYER hat 1981 391.671 Tonnen, 1982 281.085 Tonnen und 1983 321.172 Tonnen Dünnsäure verklappt.

Gegen die Verklappung der BAYER-Dünnsäure, die zum ökologischen Tod der Nordsee führt, kämpfen seit Jahren zahlreiche Umweltschutz-Organisationen und auch die BAYER-Coordination (vergl. die kontinuierliche Berichterstattung im "Stichwort: BAYER").

Streik bei BAYER/Türkei

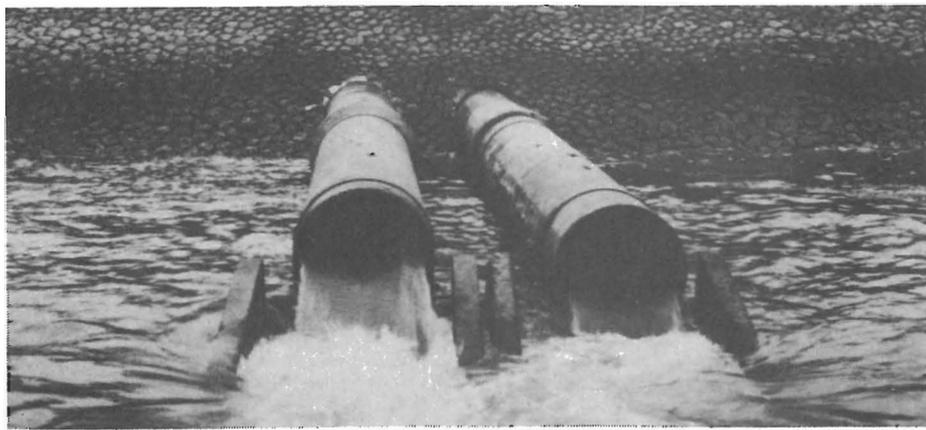
Eine der BAYER-Töchter in der Türkei ist die BIFA (Birllesik Alman Ilac Türk A.S./Vereinigte Deutsche Pharmawerke) in Istanbul. Die BIFA wurde vom 17. September bis zum 12. November 1985 bestreikt. Die Arbeiter, die für kaum über dem existenziellen Minimum liegende Hungerlöhne arbeiten müssen, kämpften um Minimalforderungen im Bereich der Arbeitsplatzgarantie. Einige wichtige Forderungen waren:

- Besetzungssperre

Wird ein Arbeiter mit der offiziellen Erklärung entlassen, es sei kein Bedarf vorhanden, so muß sein Arbeitsplatz für 6 Monate gesperrt und darf nicht durch einen neuen Arbeiter ersetzt werden.

Stadt Rotterdam wird massiv

Die Stadt Rotterdam will der durch Schadstoffeinleitungen verursachten chemischen Verschmutzung des Rheins ein Ende setzen. Die an der Rheinmündung gelegene Stadt erleidet als Folge dieser Verschmutzung großen Schaden. Giftiger Schlamm lagert sich im Hafenbecken ab und muß unter Aufwendung enormer Kosten ständig entsorgt werden.



- Paritätische Besetzung des Schiedsgerichtes

In dem Schiedsgericht, das über den Rausschluß von Arbeitern befindet, haben die Arbeitgeber eine Mehrheit von 4 : 3. Dies soll verändert werden.

Das Streikrecht in der Türkei wurde durch die Militärregierung seit 1980 bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Streiks müssen zwei Monate vorher angemeldet werden, der Ab- und Antransport von Rohmaterial und Produkten darf während des Streiks nicht behindert werden. Streikbrecher müssen geduldet werden, deren Produktion darf nicht gestört werden.

Unter diesen Bedingungen zu streiken erfordert großen Mut und große Kampfbereitschaft. Die türkischen Kollegen bei BAYER haben sie bewiesen. Der Streik ging mit einem Abkommen zwischen dem Arbeitgeberverband und der Gewerkschaft Petrol Is zu Ende.

Blutrote Kamille

Die Frauen vom Theaterhof Priessental und vom mobilen Rhein-Main-Theater haben ein Theaterstück ausgearbeitet, das sich mit dem Konzern "Mayerkusen weltweit" beschäftigt. Eine Vergiftungswelle überrollt das Land. Menschen brechen zusammen, Hunderte sterben. Was ist die Ursache? Eine Seuche? Ein Virus? Vergiftete Lebensmittel? Die Spekulationen überschlagen sich. Der Konzern

Da die Stadt Rotterdam den Giftschlamm praktisch nirgends mehr los wird, sieht sie sich gezwungen, massiv gegen die Einleiter vorzugehen. Sie sucht zunächst den Dialog mit ihnen, darunter auch mit dem BAYER-Konzern. Sollten allerdings Sanierungsvereinbarungen nicht zu einem sauberen Rhein führen, so erwägt die Stadt Rotterdam auch gerichtliches Vorgehen gegen die Einleiter.

"Mayerkusen weltweit" greift ein. Ein Sonderforschungs-Labor wird eingerichtet. Man arbeitet auf Hochtouren. Alle Vermutungen deuten auf vergiftete Kamille hin. Dora-Louise Mayerkusen, Gattin des Konzernchefs, hat einen Verdacht, sie wittert einen Mordanschlag. Wer ist der Mörder? Spitzel werden ausgeschickt, Verdächtige überwacht. Wer hat die Fäden in der Hand? Oder war es nur ein Unfall?

Ein spannendes Stück mit realen Hintergründen. Es hat bereits mehrere Aufführungen hinter sich und wird noch vom 13. bis 15.06.86 in Frankfurt und Oberursel im "Theater im Zelt" und am 17/18.06.86 in Recklinghausen zu sehen sein.



Szene aus "Blutrote Kamille"

Neuer Aufkleber warnt vor BAYER

"Don't BAYER me!" - dieser Ausspruch bringt zum Ausdruck, daß Umwelt und Mensch genug haben von BAYER-Giften in Medikamenten, Farben, Abfällen, Kunststoffen, Haushaltschemikalien etc. Unterstrichen wird diese Forderung durch ein Kreuz aus Gefahrensymbolen, das das bekannte BAYER-Kreuz ersetzt. Der Aufkleber ist in leuchtendem Gefahrenorange mit schwarzer Schrift weithin sichtbar.

Der Aufkleber ist bei allen Kontakt- und Standortgruppen der BAYER-Coordination oder bei uns zentral erhältlich. Preis je Stück: DM 1.--, bei Abnahme von 10 Stück 30 %, bei 50 Stück 40 % und bei 100 Stück 50 % Rabatt.

Zu bestellen bei:
BAYER-Coordination
Jägerstr. 78
D - 4000 Düsseldorf 1
Bitte Scheck beilegen,
zuzüglich DM 5.--
Porto/Verpackung.

Buchbesprechungen

Neuaufgabe der "Bitteren Pillen"

Ein einfacher Arzt in der Bundesrepublik "kennt" in der Regel 30 bis 50 Medikamente wirklich. Ein besonders an Medikamenten interessierter Arzt kennt bis zum 100 Arzneimittel. Es sind jedoch 70.000 Medikamente im Handel. Im Durcheinander findet sich der Fachmann schwer, der sie fast nie zurecht.

Die "Bitteren Pillen", die 1983 erstmals erschienen, versuchen hier Abhilfe zu schaffen. Das Nachschlagewerk behandelt Nutzen und Risiken der Arzneimittel in einer auch für Laien verständlichen Sprache.

Während die erste Auflage 2.300 Medikamente beschrieb, behandelt die Zweitaufgabe 2.600 Arzneimittel. Weiterhin bringt die Neuaufgabe wesentliche Verbesserungen des Textteils. Und schließlich beschäftigen sich die "Bitteren Pillen" auch mit Natur- und homöopathischen Heilmitteln.

Kurt Langbein, Hans-Peter Martin, Hans Weiss, "BITTERE PILLEN", 1.168 Seiten.

Das Buch ist bei uns erhältlich. DM 36.-- + DM 5.-- für Porto/Verpackung. Bitte der Bestellung einen Scheck beilegen, sonst erfolgt Lieferung gegen Nachnahme.

Chemie im Kinderzimmer

Daß Kinder unter Pseudo Krupp leiden müssen, daß Krebs und Allergien bei Kindern in erschreckendem Maße zunehmen - das ist bekannt. Doch nicht nur über die eingeatmete Luft kommen Kinder alltäglich mit gefährlichen Chemikalien in Berührung.

Das Buch "Chemie im Kinderzimmer" zeigt auf, wo Chemie im Spiel ist: Warum mit manchen Scherzartikeln nicht zu spassen ist, von welchen Fingerfarben Kinder am besten die Finger lassen sollten, daß Glasätzen wirklich ätzend sein kann, warum Gießharz kein Spielzeug ist, daß Pralinen zum Radieren ein gefährlicher Scherz sind, daß Kinder sich vor Klebstoffen hüten müssen und daß sich gesundheitsschädigende Weichmacher nicht nur in PVC-Belägen, sondern auch in Knetmasse befinden.

Die Autoren des Buches, durchweg engagierte Mitarbeiter des Bundes Umwelt- und Naturschutz Deutschland, machten bei ihren Recherchen eine trübliche Erfahrung: Viele Hersteller waren nicht bereit, hinreichend Produktauskünfte zu geben. Die Behörden waren überhaupt nicht dazu in der Lage.

Hannelore Friege/Frank Claus/Marigret D'Haese, "Chemie im Kinderzimmer" 256 Seiten. Das Buch kann bei uns bezogen werden. DM 26.-- zuzüglich DM 5.-- Porto/Verpackung. Bitte der Bestellung einen Scheck beilegen; anderenfalls erfolgt Versand gegen Nachnahme.

Chemie im Kinderzimmer



Hannelore Friege, Frank Claus,
Marigret D'Haese

Rowohlt

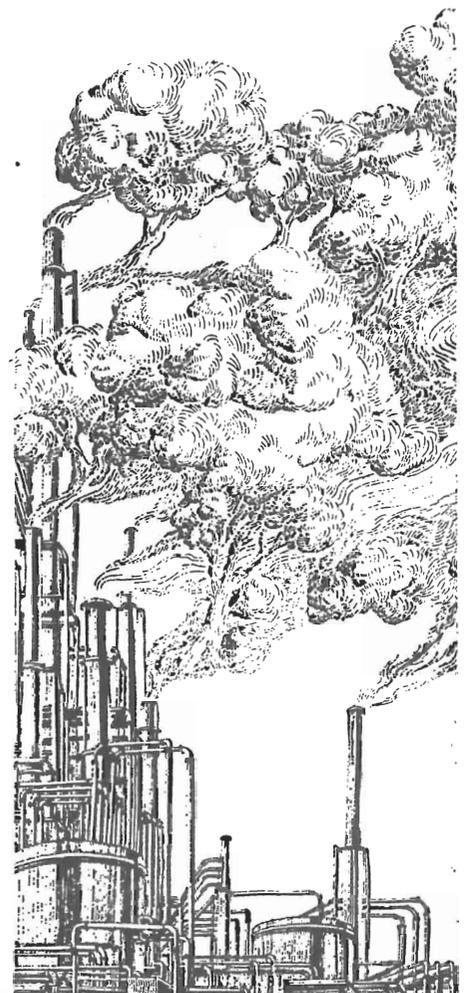
Kurt Langbein / Hans-Peter Martin
Peter Sichrovsky / Hans Weiss

Bittere Pillen

Nutzen und Risiken der Arzneimittel
Ein kritischer Ratgeber

2300 Medikamente
wissenschaftlich
bewertet

Kiepenheuer & Witsch



Prozess-Akten des I.G.-Farben-Prozesses

Die Hamburger "NS-Dokumentationsstelle" hat den wesentlichen Bestand der Akten zusammengetragen, der bei Kriegsende von der amerikanischen Militärregierung sichergestellt, nur teilweise ausgewertet und dann über eine Reihe von Archiven verstreut wurde. Damals wurden die I.G. Farben, der mächtigste Chemie-Konzern der Welt, wegen Raubes und Plünderung, wegen Versklavung und Tötung von Zivilisten, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen schuldig gesprochen und aufgelöst.

Die jetzt der Öffentlichkeit vorgelegten Akten beweisen ohne Wenn und Aber, daß die I.G. Farben nicht nur wesentliche Verantwortung für die Machtergreifung Hitlers hatten, sondern auch für den Krieg und damit für den Ruin Deutschlands. Zugleich legen die Akten dar, in welch riesigem Umfang der Konzern am Krieg verdiente: 90 % der synthetischen Kraftstoffe, 90 % aller Kunststoffe, 84 % aller Sprengstoffe, 80 aller Medikamente etc. und 95 % aller chemischen Kampfstoffe wurden von den I.G. Farben geliefert.

Was ebenfalls deutlich wird, ist, daß die Auslandsorganisation der I.G. Farben zum Propaganda- und Spionageinstrument des Dritten Reiches wurde. Genauso wie sie es vorher für den Kaiser war. Damit wird die Geheimdienst-Tradition des Konzerns einmal mehr deutlich.

Die Profitgier der Konzernbosse kannte keine Grenzen. 300 000 Häftlinge wurden in der I.G. Auschwitz geschunden. 25 000 kamen zu Tode.

Der Konzern überwies an die SS für einen gelernten Arbeiter RM 4.— pro Tag, für einen ungelerten RM 3.— und für Kinder RM 1.50.

Ein anderes Kapitel beschäftigt sich mit dem Profit auf der anderen Seite der Front. Die I.G. Farben hat über 2.000 Kartellabsprachen getroffen, die sie mit ihren Konkurrenten in aller Welt verband: Standard Oil, Dupont und Dow Chemical in den USA, Imperial Chemical Industries in Großbritannien, Etablissements Kuhlmann in Frankreich und Mitsui in Japan. Diese Verflechtungen gingen soweit, daß der Konzern ein eigenes Auslandsimperium aufbaute, um die Gewinne nicht in Deutschland versteuern zu müssen.

Die Verantwortlichen im Konzern wurden verurteilt, setzten jedoch nach der Haftentlassung ihren Aufstieg fort. Der Hauptverantwortliche, Fritz ter Meer, wurde sogar Aufsichtsrats- und Ehrenvorsitzender des BAYER-Konzerns.

Auch die im Urteil verfügte Zerschlagung des I.G. Farben-Konzerns fand in der Realität nicht statt. Das Erbe fiel an die drei großen Chemie-Konzerne BASF, BAYER und HOECHST. Jede der drei Nachfolgefirmer ist inzwischen zehnmal größer als es die I.G. Farben waren. Und selbst mit der alten I.G. Farben sind diese Konzerne noch verbunden. Über die "Abwicklungsgesellschaft I.G. Farben". Deren Alt-Aktien werden noch immer mit rund DM 10.— je RM 100.— an der Börse gehandelt. Und sie haben riesige Gewinnaussichten. Denn die Gesellschaft kämpft um Auslandsforderungen aus der Zeit der alten I.G. Farben. So geht es z.B. in der Schweiz um rd. 500 Millionen Franken.



OMGUS, Ermittlungen gegen I.G. Farben, gebunden, 560 Seiten. Das Buch kann bei uns bezogen werden. DM 25,— zuzüglich DM 5,— Porto/Verpackung. Bitte der Bestellung einen Scheck beilegen. Andernfalls erfolgt Versand gegen Nachnahme.



BAYER Kulisse aus Hochglanzpapier

BAYER ist einer der größten Konzerne der Welt. Mit der chemischen Produktion bei BAYER und den unzähligen BAYER-Produkten verbinden sich große Probleme für Mensch und Umwelt. Wie bei anderen multinationalen Konzernen auch. In der Regel wird nur das Wenigste von diesen Problemen bekannt.

„Stichwort: BAYER“ schafft hier Abhilfe. Dieser Informationdienst der Internationalen BAYER-Coordination erscheint mit 6 Ausgaben im Jahr, klärt auf und enthüllt, was hinter den Hochglanzberichten der Konzernpropaganda steckt.

„Stichwort: BAYER“ ist ein Informationsdienst für Journalisten, Dritte-Welt-Gruppen, Bürgerinitiativen, Gewerkschafter, Parteien, Umweltschutzorganisationen, Verbraucherschutzverbände, Tierschützer, kritische Ärzte und andere Interessierte.

Die kostengünstigste Möglichkeit, an „Stichwort: BAYER“ zu kommen, erfordert lediglich DM 18,— pro Jahr.

Widerrufsbelehrung

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt der Poststempel.

Coupon ausfüllen und einsenden an:
BAYER-Coordination, Jägerstr. 78, 4000
Düsseldorf 1. Bitte Absender angeben.

- Ich/Wir möchte/n „Stichwort: BAYER“ abonnieren
- Journalistenabo DM 60,—
- Förderabo DM 80,—
- Gruppenabo (5 Exemplare/Ausgabe) DM 25,—
- Einzelabo DM 18,—

Datum _____ Unterschrift _____

Widerrufsbelehrung

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt der Poststempel.

Datum _____ Unterschrift _____



DIE FLIEGENDE HILFE

Heilmittel müssen nicht nur gut sein, sie müssen auch rechtzeitig angewandt werden. Das ist für ihre Wirkung fast stets von ausschlaggebender Bedeutung. Darum wird durch eine sorgsame und schlagkräftige Organisation des Versandes dafür gesorgt, daß »Bayer«-Arzneimittel immer und überall rechtzeitig zur Stelle sind, wo sie gebraucht werden. Wie oft wurden »Bayer«-Arzneimittel im Flugzeug befördert, wenn es um rasche Hilfe ging, wenn es galt, an einem gefährdeten Punkte der Erde aufkommende Studien rasch zu unterdrücken. »Bayer« hatte, bis zum Ausbruch des Krieges, ein eigenes Flugzeug in seinem Dienst, um auch die Gebiete in kürzester Zeit erreichen zu können, die von den planmäßigen Fluglinien nicht berührt wurden. Alle Mittel des Verkehrs, die hochentwickelten und auch die einfachsten, wie Trägerkarawanen und Pfaultiere, setzt »Bayer« ein, um seine Heilmittel den Völkern zugänglich zu machen. Auf solcher kaufmännischen Tapferkeit in Verbindung mit echter wissenschaftlicher Arbeit beruht das allgemeine Ansehen, das »Bayer« genießt.



ARZNEIMITTEL

Impressum

Redaktion

"Stichwort: BAYER"
Jägerstr. 78
D-4000 Düsseldorf 1
Tel.: 0211 - 22 92 601

Chefredakteur

Axel Köhler-Schnura

Herausgeber

Internationale Coordinationsstelle -
Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e.V.
Hofstr. 27 a
D-5650 Solingen 11
Tel.: 0212 - 32 95 84

Die "Internationale Coordinationsstelle
- Aktiv gegen BAYER-Umweltgefähr-
dung e.V." - kurz "BAYER-Coordination" -
ist ein Zusammenschluß engagierter Per-
sonen und Organisationen mit dem Ziel,
die von dem multinationalen BAYER-Konzern
ausgehenden Gefahren für Mensch und
Umwelt bekannt zu machen, einzudämmen
und langfristig ganz abzustellen.

Verlag

Eigenverlag

Layout

Christoph Hill
Frank Hockemeyer
Silke Kröger

Anzeigen

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1
v. Januar 1986

Nachdruck

Der Nachdruck von Artikeln aus "Stich-
wort: BAYER" ist ausdrücklich erwünscht.
Bitte die Quelle angeben und Belege
übersenden.

Bezugsbedingungen

"Stichwort: BAYER" erscheint unregelmä-
sig mit sechs Ausgaben im Jahr und kann
zu folgenden Bedingungen bezogen werden:
Einzelabo

(1 Exemplar je Ausgabe) DM 15,--

Gruppenabo

(5 Exemplare je Ausgabe) DM 25,--

Journalistenabo

(1 Expl. je Ausg. plus
alle Pressematerialien) DM 60,--

Förderabo

nach eigener Festlegung,
mind. jedoch DM 60,-- DM _____

Konto

Postgiroamt Essen
3783 83 - 439

NEUER AUFKLEBER WARNT VOR 'BAYER!'

← 10 cm →



Der Aufkleber ist in leuchtendem
Gefahrenorange mit schwarzer
Schrift weithin sichtbar.

Preis je Stück DM 1,--,
bei Abnahme von 10 Stück 30%,
bei 50 Stück 40%
und bei 100 Stück 50%.

BAYER-Coordination
Hofstr. 27a
D-5650 Solingen 11

Bitte Scheck beilegen,
andernfalls erfolgt Versand
per Nachnahme.
Zzgl. DM 5,-- Porto/Verpackung.